

HAGENBRIEF

Nr. 105 | April - September 2019



ST. KATHARINEN
EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE
BRAUNSCHWEIG

Gemeindebüro

An der Katharinenkirche 4
38100 Braunschweig
Sekretärin Gabriele Eßmann
Büro: Di., Fr. 10-12 Uhr, Do. 16-18 Uhr
Pfarrer Werner Busch

Tel. 0531 44669
Fax 0531 13718
katharinen.bs.pfa@lk-bs.de

werner.busch@lk-bs.de

(Bitte Anrufbeantworter nutzen. Terminabsprachen nach dem Gottesdienst möglich.)

Kirchenführungen

Werner Heinemann
(nach Absprache)

werner.heinemann@
katharinenbraunschweig.de

Kirchenmusik

LKMD Claus-Eduard Hecker
Wolfgang Bretschneider
Freundeskreis zur Förderung
der Kirchenmusik an St. Katharinen e.V.

Tel. 05331 802 551/552
lkmd@lk-bs.de
Tel. 0170 180 33 87
freundeskreis@
katharinenbraunschweig.de

Internet

Gemeinde
Kantorei
Freundeskreis

www.katharinenbraunschweig.de
www.kantorei.katharinenbraunschweig.de
www.freundeskreis.katharinenbraunschweig.de

Bankverbindung

IBAN: DE69 5206 0410 0000 6303 30
BIC: GENODEF1EK1

Bitte geben Sie den Verwendungszweck Ihrer Einzahlung und
Ihre Postanschrift an, wenn eine Spendenbescheinigung erwünscht ist.

Tagestreff Iglu

Wilhelmstraße 85, 38100 Braunschweig
Mo.-Fr. 7-14 Uhr

Tel. 0531 12167832

Hand in Hand

Kirchliche Nachbarschaftshilfe
Jasperallee 14, 38102 Braunschweig

Tel. 0531 34 95 504
Fax 0531 33 82 45

Diakoniestation Braunschweig (24h)

Tel. 0531 23 86 60

Telefonseelsorge (gebührenfrei)

Tel. 0800 111 0 111



Liebe Leserin , lieber Leser!

In frischen kräftigen Farben erstrahlt die Buntverglasung von St. Katharinen, besonders wenn die Frühlingssonne vormittags von Südosten her ein prächtiges Licht-Spiel in den Altarraum zaubert. Großzügige und zahlreiche Spenden haben mitgeholfen, dass die Motiv-Fenster fachmännisch gereinigt und gesichert werden konnten. Inzwischen sind professionelle Fotos gemacht und die inhaltlichen Vorbereitungen laufen noch, sodass eine Themenreihe in Gottesdiensten und Veranstaltungen diese besonderen Motive aufgreifen wird.

Dieser Hagenbrief weist Sie auf den Beginn dieser Reihe hin. Bestandteil ist auch eine Gesprächsreihe mit dem Titel „glauben–denken–leben...**im Gespräch**“, die im letzten Jahr mit guter Resonanz begonnen hat. Diese Ausgabe enthält noch einiges mehr. Treue Leserinnen und Leser finden, was sie durch Gewohnheit schon

erwarten: Terminhinweise auf ein vielfältiges Musikprogramm, kulturhistorische Beiträge und Ereignisse aus dem Gemeindeleben.

Wir bieten auch Neues: Die Sonderseiten über die zurückliegende Gemeindeversammlung fallen schon beim ersten Durchblättern auf. Die kritische Auseinandersetzung mit dem Kirchentag (S. 32ff) möge niemanden davon abhalten, im Juni nach Dortmund zu fahren und an diesem pulsierenden protestantischen Großereignis teilzunehmen. 2021 wird er in Frankfurt und 2023 in Nürnberg stattfinden.

Unser Titelbild ist keine Fotomontage: Wegen Sanierungsarbeiten bleibt das Audimax der TU Braunschweig derzeit geschlossen. Ein Teil des Lehrbetriebs zieht in ein eigens dafür errichtetes Zirkuszelt. Ein echter Hingucker. Möge Wissen und Diskurs auch in dieser Bildungsarena gut gedeihen!

Ihre Hagenbrief-Redaktion

Redaktion: Werner Busch, Wolfgang Bretschneider, Claus-Eduard Hecker, Susanne Schulz-Klingner, Werner Heinemann
Layout: Stefan Bruns
Druck: diedruckerei.de, Neustadt a. d. Aisch
Auflage: 6000
Titelfoto: Werner Heinemann



Pfarrer Werner Busch;
Bild: M. Schulz.

Zweifel

Zu kaum einem anderen Thema findet in Theologie und Kirche ein derartiger „Streit um die Wirklichkeit“ statt. Schon immer. Jesus ist auferstanden. „Er ist wahrhaftig auferstanden“¹. Wie kann das gemeint sein?

Sicher nicht als naive Dummgläubigkeit im Sinne einer miraculösen „Wiederbelebung“. Dazu sind die Texte zu ehrlich, zu nachdenklich, literarisch/theologisch zu durchgeformt. Sie verlangen geradezu nach aufmerksamen Lesern mit einem Sinn fürs Subtile. Von Anfang an war diese unglaubliche Botschaft damit konfrontiert, dass man sie massiv infrage stellte. In den Ostergeschichten ist das ausdrücklich mitüberliefert. Verwunderung. Eine Mischung aus „Furcht und Freude“². Ablehnung nicht nur von Gegnern, sondern auch im Jüngerkreis. „Einige aber zweifelten“³, heißt es vornehm andeutend. Wenigstens einer der Apostel sagt es frei heraus: „Ich kann’s nicht glauben.“⁴ Und wird damit zur Legende: Thomas.

Zweifelhafte Tatsachen?

Nicht glauben können trotz Zeugenausagen ist eine urchristliche Erfahrung. Wie zur Beweisführung hat man sich schon wenige Jahre nach den Ereignissen rund um die Kreuzigung Jesu (Anfang 30er

1 Lukas 24,34.

2 Matthäus 28,8.

3 Matthäus 28,17.

4 Johannes 20,25.

Jahre n.Chr.) auf voneinander unabhängige Augen-Zeugen berufen, „von denen die meisten noch heute leben“⁵. So schreibt es Paulus Mitte der 50er Jahre. Sie hätten Jesus als den Auferstandenen gesehen. „Erschienen“ ist er ihnen. Was immer dieser schillernde Begriff bedeuten sollte: diese kleine Passage in einem der größten Argumentationstexte des Neuen Testaments ist – trotz aller Vagheit – ein direkter Vorstoß ins Land der Tatsachen.

Man reibt sich die Augen und fragt: Wirklich? Immerhin hat Paulus den Text ca. 20 Jahre nach den Ereignissen in Jerusalem geschrieben und war zu diesem Zeitpunkt bereits mindestens 10 Jahre als Christus-Missionar aktiv. Das ist kein sehr großer Zeitabstand. Immerhin geht es für Paulus bei Jesus um einen Zeitgenossen, der etwa genauso alt wie er selbst gewesen sein muss. Der Interpretationsspielraum seiner Sätze in 1. Korinther 15 ist begrenzt. Er meinte wohl, was er sagte, und bestand darauf, dass er in seiner Verkündigung keine Tricks und Schliche anwandte.⁶

Glücklicher Zweifel

Trotzdem sind die Zweifel und das Hinterfragen nicht ausgerottet worden. Bis zur Abfassung der Evangelien weitere 20 bis 40 Jahre später sind ungläubiges Staunen, fassungsloses Kopfschütteln immer noch ein Bestandteil des Osterevangeliums ge-

5 1. Korinther 15,7.

6 2. Korinther 1,12.

blieben. Gerüchte. Unterstellungen. Erklärungen. „Sie haben ihn weggetragen.“⁴⁷ Unterschiedliche Versionen von Matthäus bis Johannes, die sich im Ablauf nicht harmonisieren lassen, kamen und blieben im Umlauf. Mit teilweise offensichtlich fiktiven Ausschmückungen und ohne vereinheitlichende Glättungen. Als sollte die Spannung gehalten werden.

Was war denn nun?! Mir kommt es so vor, als sei gerade das einer der beabsichtigten Zwecke dieser merkwürdigen Ostertexte. Sie säen den Zweifel am allzu Selbstverständlichen. Sie halten den Streit um die Wirklichkeit wach. Sie füttern die Frage, wer denn Jesus war. Genauer: Wer er ist.

Wenn das wahr ist ...

Diese Geschichte von Jesus von Nazareth bringt Welt- und Menschenbilder ins Schwanken. Sie ist weniger darauf angelegt, Glauben zu wecken als vielmehr den Zweifel an der Endgültigkeit des Todes in hermetisch abgeriegelte Ideologien zu streuen. Wer den Tod nicht mehr todernst nimmt, ist schwer zu manipulieren. Wer die Siegeskraft von Hass und Unrecht bezweifelt, lässt sich nicht so schnell von angeblicher Alternativlosigkeit abwimmeln.

„O Tod, wo ist dein Stachel nun? Wo ist dein Sieg, o Hölle?“⁴⁸

Fürs Erste genügt (un)gläubiges Staunen. Wenn das wahr ist, was bedeutet es für uns? Das ganze Neue Testament enthält Versuche, auf diese Grundfrage christlichen Denkens Antworten zu finden. Suchen Sie mit - in unseren Gottesdiensten und Veranstaltungen! Wir laden herzlich ein.

Werner Busch

Tympanon auf dem Epitaph von Armgart von Bortfeld;
Bild: W. Busch.



1. MOSE – BUCH DER ENTSTEHUNG

Γένεσις – Genesis Predigtreihe ab Mitte August 2019

Schon auf den ersten Seiten der Bibel begegnet man „dem mächtigsten Mythos der Menschheit“¹: Schöpfung des Kosmos und Erschaffung von Natur und Mensch. Innerhalb weniger Kapitel nimmt die Erzählung eine dramatische Wendung. Sie entpuppt sich als Urgeschichte, die menschliches Leben und Leiden begreifen hilft. Welche Vitalität pulsiert in uns? Was ist das für eine Konflikt-Natur, die uns Menschen immer wieder in Krisen treibt?

Diese Texte haben längst nicht nur als Heilige Schriften in Synagogen und Kirchen gewirkt. Sie sind als Menschheits-Mythen zu Weltliteratur geworden und haben Künstler zu allen Zeiten inspiriert. Ihre archetypischen Motive sind seelentief und sprechen auch auf einer existenziellen, unbewussten Ebene an. Ein Teil der Kirchenfenster unserer Kirche von Gottfried von Stockhausen (12.5.1920 – 8.1.2010) zeigen Szenen aus diesen Geschichten in kontrastreicher, eindrucksvoller Darstellung.

Nachdem über einen längeren Zeitraum in vielen Gottesdiensten unserer Gemeinde Texte aus dem hoch reflektierten Römerbrief im Mittelpunkt standen, wenden wir uns ab Mitte August 2019 dem Buch Genesis zu. Die Predigtreihe wird mit den

großen Geschichten in die Grundfragen des Menschseins eintauchen. Was sie zu sagen haben, sind mehr als nur „Antworten“. Die mythischen Szenen zeigen mehr von uns, als wir selber von uns wissen. Aus ihnen spricht etwas Unverfügbares, das uns interpretiert und nach uns ruft: „Mensch, wo bist du?“

Werner Busch



Kirchenfenster
Schöpfung, Gottfried
von Stockhausen;
Bilder: K. G. Kohn.



¹ Stephen Greenblatt, Die Geschichte von Adam und Eva. Der mächtigste Mythos der Menschheit, München 2018.

Trauerfeiern

Die Kirchengemeinde vertraut ihre gestorbenen Gemeindemitglieder dem Herrn über Leben und Tod an. Wir wünschen allen Trauernden Gottes Trost, Geborgenheit im Glauben und neue Zuversicht!



Trauungen

Wir gratulieren unseren Brautpaaren und erbitten Gottes freundliches Geleit für ihren gemeinsamen Lebensweg!



Christus spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“

Gott spricht: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Ich will ihm ein Gegenüber machen, das ihm entspricht.“

Johannes 11

1. Mose 2

Nach „Glauben und Leben im Zeitalter des Zorns“ (Sommer 2018) und „Auferstehung“ (Anfang 2019) setzen wir die Gespräche fort. Ein Angebot für Menschen, die an einem Gedanken- und Erfahrungsaustausch über Glauben und Leben interessiert sind und sich dabei auch von Bibeltexten anregen lassen. An den bisherigen Treffen haben über 20 Teilnehmer aus verschiedenen Generationen in wechselnder Zusammensetzung teilgenommen. Es gibt keine Teilnahmevoraussetzungen. Es ist auch keine Anmeldung erforderlich. Jeder Abend ist eine in sich geschlossene Einheit, sodass Quereinsteiger und „Zufallsgäste“ gerne teilnehmen können.

Treffpunkt: Großer Saal (barrierefrei)

Zeit: 19.30 Uhr bis 21.00 Uhr

Gesprächsleitung: Werner Busch

„Die Welt, in der wir leben“

In den großen Themen unserer Zeit werden nicht nur politische Sachprobleme verhandelt. Es werden auch Grundfragen unseres Menschseins berührt, mit denen wir unausweichlich konfrontiert sind und die nicht (allein) politisch beantwortet werden können. Mit Seitenblicken auf die aufgeregten Debatten unserer Tage werden wir in einer neuen Gesprächs- und Gottesdienstreihe diese existentiellen Tiefenströmungen unserer menschlichen Existenz erkunden. In den alten biblischen Traditionen des 1. Mosebuches (Genesis, Entstehung) erscheint der Mensch von Anfang an als Welt-Wesen: weltbedürftig, mit einer lebensdienlichen Umwelt beschenkt, aber in der Welt auch von (menschlichen, natürlichen) Katastrophen bedroht. Was ist das für eine Welt, in der wir – wie? – leben? In den Gesprächen befragen wir biblische Texte auf ihre Aussagekraft zu einigen Menschheitsfragen.

Termine und Themen

Di., 14. Mai 19.30 Uhr

Stummer Stoff oder transparentes Diesseits?

Römer 1/Psalm 19

Mo., 3. Juni 19.30 Uhr

Unendliche Weiten oder Paradiesgärten?

1. Mose 1 und 2/Psalm 104

Di., 25. Juni 19.30 Uhr

Heimat oder Exil?

Jeremia 29/Hiob 38 – 42 in Auswahl

Di., 27. Aug. 19.30 Uhr

Eine Verführung zu Verantwortungs- und Beziehungslosigkeit?

1. Mose 3/ 1. Johannes 2/Matthäus 4

Di., 3. Sep. 19.30 Uhr

Vom Untergang bedroht?

1. Mose 6 bis 9 in Auswahl/Matthäus 6

Di., 24. Sep. 19.30 Uhr

Zu Vielfalt und Konflikt verdammt?

1. Mose 11

Jeder Mensch trägt ein „inneres Bild“ von der Welt in sich – teils unbewusst von Kindheit, Kultur, Religion beeinflusst. Von dieser individuellen Weltsicht werden Entscheidungen mitgeprägt. Durch das Meditieren biblischer Texte, kritische Reflexion und freien Meinungs-austausch können festgefahrene Denkweisen wieder in Bewegung kommen. Dazu möchte dieses Gesprächsangebot anregen.

Ab Mitte August wird eine Gottesdienst-Reihe diese Themen aufgreifen.

„Ich schätze die Gespräche sehr. Sie bringen Menschen mit verschiedenen Erfahrungen und Meinungen an einen Tisch. Um es mit dem Titel eines Kirchentagsliedes zu sagen: Sie machen klüger, weiser, reicher. Zudem sind sie für mich eine sehr erhellende Einstimmung in ein Thema und enorm hilfreich für meine Vorbereitungen.“ (Werner Busch)

Bild: Arek Socha,
qimono, pixabay.com.

AUF DER SUCHE NACH NAMENSSCHWESTERN

Bilder links unten, Mitte oben: W. Heinemann;
Bilder rechts, Mitte unten: H. Kahmann-Frey.

Wer von Ilsenburg die Landesstraße 85 Richtung Wernigerode fährt, der erreicht wenige hundert Meter hinter dem Kloster Drübeck den kleinen Ort Darlingerode. Auf einem Hügel oberhalb der alten Hofstellen liegt die Dorfkirche St. Katharina. Von hier schweift der Blick auf die Wälder und Wiesen des nördlichen Harzrandes.

Die Kirche besteht aus einem verputzten Bruchsteinbau mit einem mächtigen quadratischen Westturm, einem Schiff mit romanischen Fenstern auf der Nordseite, sowie einer kleinen Apsis, die erst 1876 angebaut wurde. 2010 wurde das Dach neu gedeckt und der Turm neu verschiefert und mit einer goldenen Turmkugel und Wetterfahne versehen.

Am Eingang erwartet uns schon Pfarrerin Ulrike Hackbeil, die uns viel über die Geschichte

der Kirche zu berichten weiß. So war die gegen Ende des 12. Jahrhunderts erbaute Kirche zunächst der Hl. Maria geweiht. 1524 wird die Hl. Anna zur Schutzpatronin, bis ab 1623 in der Zeit des 30jährigen Krieges die Hl. Katharina an ihre Stelle trat. Über die Gründe der Namenswechsel weiß man nichts. Überhaupt hat die kleine Kirche eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Insbesondere der 30jährige Krieg hinterließ Spuren der Verwüstung und um 1828 war die Kirche so einsturzgefährdet, dass die



Insbesondere der 30jährige Krieg hinterließ Spuren der Verwüstung und um 1828 war die Kirche so einsturzgefährdet, dass die





320 Bewohner Darlingerodes für 3 Jahre die Laurentiuskirche im Nachbarort Altenrode aufsuchen mussten. Ab 1831 begann dann mit Unterstützung des Grafen von Stolberg-Wernigerode eine umfangreiche Sanierung der einsturzgefährdenden Wände sowie der Innenausstattung, die in den 1870er Jahren fortgesetzt wurde.

Betritt man heute den einschiffigen Innenraum, so ist man überrascht von der Höhe der flachen Holzdecke, die von schlanken Holzstützen getragen wird. Die umlaufende Empore aus dem Ende des 16. Jahrhunderts lässt wenig Licht in den Innenraum, so dass er ein wenig düster erscheint. Sowohl Gestühl als auch Kanzel stammen aus der gleichen Zeit. Ein Schmuckstück ist sicherlich



das kleine dreiflügelige Schnitzretabel auf dem Altar. Es wurde um 1500 geschaffen und im Schrein befinden sich 4 Apostel, auf den bemalten Seitenflügeln entdeckt man eine Anna Selbdritt, den Hl. Georg, den Hl. Antonius, sowie den Papst Gregor. Man hat es 1966 auf dem Dachboden des Pfarrhauses gefunden und wieder in der Kirche aufgestellt.

Wir treten durch eine niedrige Vorhalle mit einem Gedenkstein an die Toten der beiden Weltkriege wieder nach draußen und können unweit die Türme der Klosterkirche Drübeck erkennen. Dort besichtigen wir noch die schönen Stiftsdamengärten und die romanische Klosterkirche, bevor wir im ehemaligen Gärtnerhaus bei Kaffee und Kuchen unsere Besuchseindrücke nochmals Revue passieren lassen.

Werner Heinemann



Nach dem Gottesdienst am Sonntag, 17. Februar folgten ca. 50 Personen der Einladung des Kirchenvorstandes zur Gemeindeversammlung. Zunächst wurde zur warmen Suppe eingeladen, um sich für die nächsten 1½ Stunden zu stärken. Herr Bergmann als stellvertretender Vorsitzender des Kirchenvorstandes begrüßte und führte durch die Versammlung. Zuerst dankte er den ehemaligen Mitgliedern des Kirchenvorstandes, die anlässlich der zurückliegenden KV-Wahl im März 2018, z.T. auf eigenen Wunsch, aus dem KV ausgeschieden sind, Frau Gödicke-Lührs, Herrn Looock und Herrn Samse. Herrn Hecker wurde für seine inzwischen 5 Jahrzehnte währende Berufstätigkeit als Kirchenmusiker geehrt.

Die einzelnen Beratungsthemen waren vorbereitet und wurden von verschiedenen Mitgliedern aus dem Kirchenvorstand und dem neu gegründeten Projektausschuss vorgetragen.

Im Folgenden nur die wichtigsten Punkte:

Was ändert sich in den Strukturen unserer Landeskirche?

Durch Kirchengesetz hat die Landessynode allen Kirchengemeinden im Braunschweiger die Pflicht auferlegt, sich mit einer begrenzten Anzahl benachbarter Kirchengemeinden in einer neuen Rechtsform verbinden zu lassen. Primärer Zweck ist die leichtere Steuerung von künftigen Pfarr-

stellenkürzungen. Zusammen mit den Kirchengemeinden St. Andreas, St. Blasius (Domgemeinde), St. Magni, St. Petri und St. Ulrici/Brüdern wird unsere Kirchengemeinde einen Pfarrverband bilden. Die vorbereitenden Diskussionen waren kompliziert und langwierig. Eine Lenkungsgruppe aus Delegierten aller Beteiligten Kirchenvorstände hat alle relevanten Punkte diskutiert, für uns die Herren Bergmann, Busch und Heinemann. Die Beratungen haben bereits zu Ergebnissen geführt, die kurz vor einer Beschlussfassung stehen. Es wird ein gemeinsames Pfarramt gebildet werden („Pfarrverband“), dem alle 6 Gemeindepfarrstellen der beteiligten Gemeinden angehören werden. Die Kirchengemeinden bleiben als Körperschaften öffentlichen Rechtes mit ihren eigenen Kirchenvorständen selbständig. Finanzen (Rücklagen, Milde Stiftung), Gebäude und Personal bleiben ortsgebunden und in der Entscheidungshoheit des örtlichen KV.

Hat unsere Kirchengemeinde dann noch einen eigenen Pfarrer?

Ja, und zwar auf folgendem Weg: Innerhalb des Pfarrverbandes werden Seelsorgebezirke eingerichtet; jedem Seelsorgebezirk wird eine Pfarrperson verbindlich zugeordnet. Faktisch ändert sich mit der Gründung des Pfarrverbandes nichts, solange die Anzahl der Pfarrpersonen auf dem jetzigen Stand bleibt. Die jeweilige Pfarrper-

son übernimmt im Seelsorgebezirk wie bisher die Geschäftsführung und ist Mitglied im Vorsitz des Kirchenvorstandes. Die künftige Pfarrverbandsversammlung (= Summe aller KV) entscheidet über die Einteilung der Seelsorgebezirke und den Sitz des gemeinsamen Pfarramtes. Sie wirkt auch bei der Pfarrstellenbesetzung mit. Gemeindliches Leben bleibt in der Zuständigkeit von KV und zuständiger Pfarrperson.

Kann unser Kirchenvorstand in der Pfarrverbandsversammlung überstimmt werden?

Ja, aber es herrscht Einigkeit zwischen den Kirchenvorständen, bei wichtigen Entscheidungen in Einigkeit/Einvernehmen zu entscheiden. Überstimmungs-Situationen sollen vor allem dann vermieden werden, wenn es um wichtige Belange der betreffenden Gemeinden geht. Dazu soll eine Geschäftsordnung erarbeitet und darüber hinaus langfristig eine geeignete gesetzliche Regelung angestrebt werden.

Welche Fragen sind schon geklärt?

Sitz des gemeinsamen Pfarramtes und Geschäftsführung desselben soll in St. Magni und bei Pfarrer Henning Böger liegen. Die künftigen Seelsorgebezirke sollen mit den Gemeindebezirken der Kirchengemeinden identisch sein. Diesen werden die

Pfarrstellen im selben Umfang wie bisher zugeordnet.

Welche Fragen sind noch offen?

Das Verfahren bei künftigen Pfarrwahlen soll so ausgestaltet werden, dass die Kirchenvorstände der betreffenden Gemeinden keine Pfarrperson zugeordnet bekommen, die sie nicht wählen würden. Mit dem Landeskirchenamt wird noch abgestimmt, auf welchem Weg die Selbstständigkeit der Kirchengemeinden auch in ihrer öffentlichen sowie internen Kommunikation weiterhin angemessen zum Ausdruck kommt. Unser Kirchenvorstand hat für diese Fragen einen Rechtsanwalt mit der Prüfung dieser Fragen beauftragt und die Antworten sind in die erarbeiteten Beschlussvorlagen eingearbeitet worden.

In welchem Zeitrahmen werden die Entscheidungen getroffen und umgesetzt?

Im März werden die Kirchenvorstände über die erarbeiteten, gleichlautenden Beschlussvorlagen entscheiden. Nach einem anschließenden Anhörungsverfahren wird voraussichtlich als Gründungsdatum für den „Pfarrverband Braunschweig Mitte“ der 1. Juli 2019 anvisiert.

Wie geht es mit dem Hagenmarkt weiter?

Vertreter unserer Kirchengemeinde (Anke Kunzmann, Hilu Kahmann-

Frey und Mitglieder des KV) waren bei einem öffentlichen Termin der Stadtverwaltung und einem vom Planungsbüro Ackers vorbereiteten Werkstattgespräch (beides in unserem Gemeindesaal) dabei. Einige der vorgelegten Überlegungen greifen auf das Grundstück unserer Kirchengemeinde über. Mit Hilfe des Projektausschusses wird die Kirchengemeinde eigene Gestaltungsvorhaben für die eigenen Flächen erarbeiten und ins Gespräch bringen. Die Erschütterungsproblematik durch den künftig noch anwachsenden Schienenverkehr bleibt hoch relevant und wird erneut mit Nachdruck in die Gespräche eingebracht werden.

Wie wird die Stelle des hauptamtlichen Kirchenmusikers unserer Gemeinde wiederbesetzt, wenn LKMD C.-E. Hecker in seinen Ruhestand eintreten wird?

Darauf kann derzeit noch keine Antwort gegeben werden. Mitglieder des Kirchenvorstandes und Pfarrer haben bereits verschiedene Gespräche mit Entscheidungsträgern aus Propstei und Landeskirche geführt. Es sind verschiedene Lösungen denkbar, leider gibt es noch keine festen Zusagen. Unser primäres Ziel ist es, trotz Kürzung im Bereich der Kirchenmusikstellen eine gute Versorgung unserer Kantorei mit einem/r A-MusikerIn zu erreichen. Für unsere Bläsergruppen sind tragfähige Lösungen in Sicht.

Was hat sich am Mittwochmittag verändert?

Frau Schünke berichtet, dass seit etwa 3 Jahren, nachdem die Domgemeinde aus der Kooperation ausgeschieden ist, die Magnigemeinde Partner und Mitveranstalter geworden ist. Die gute Zusammenarbeit tut diesem wöchentlichen Bildungsangebot gut, wird auch von Teilnehmern aus verschiedenen Kirchengemeinden gerne angenommen. Die Kooperation mit St. Magni hat sich auch auf das Geburtstagskaffeetrinken ausgedehnt, zu dem wir etwa alle 4 Monate einladen. Erst kürzlich war der Große Saal mit festlich gedeckten Tischen wieder gut gefüllt.

Und sonst noch?

Zu jedem der hier geschilderten Punkte und noch weiteren Themen des Gemeindelebens wurden Rückfragen aus der Gemeindeversammlung gestellt und Anregungen gegeben. Der Kirchenvorstand dankt für die Beteiligung und bittet interessierte Gemeindeglieder und Freunde von St. Katharinen auch künftig um freundliches Interesse, Mitwirkung, konstruktive Kritik und Fürbitte. Die meisten Kirchenvorstandssitzungen sind öffentlich. Gemeindeglieder können als Zuhörer dabei sein und jederzeit schriftliche Eingaben machen.

Die Hagenbrief-Redaktion

Kreuzabnahme-Epitaph;
Bild: W. Heinemann.

Nach fast elfmonatiger aufwendiger Restaurierung war im März 2017 das Epitaph, das die Kreuzabnahme Jesu darstellt, zurückgekehrt. Statt wie bisher an der südlichen Außenwand ist es jetzt im nördlichen Seitenschiff befestigt. Das gibt die Möglichkeit, diese feine Bildhauerarbeit ganz aus der Nähe zu betrachten.

Dieses Epitaph wirft aber auch einige Rätsel auf. So ist weder der Stifter, das Jahr seiner Entstehung, noch der Künstler bekannt. Auch die Motivgestaltung enthält einige offene Fragen. Versuchen wir also, uns einigen Antworten zu nähern.

Entstehungszeit und die Frage nach Künstler und Stifter

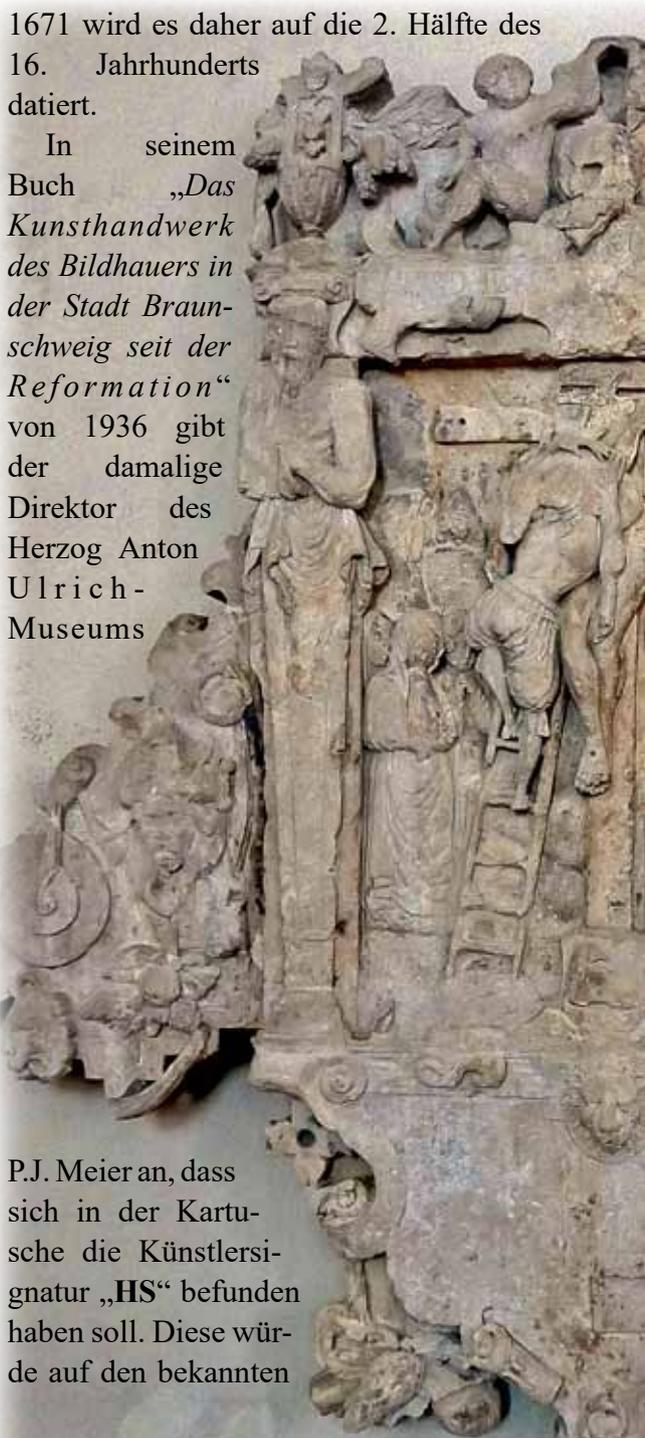
Die heute leere Kartusche im unteren Teil des Epitaphs wird entweder ursprünglich eine Inschrift enthalten haben oder hätte eine aufnehmen sollen. Die heutige Leerfläche ist allerdings älter, wie ein Foto von 1926 belegt. Da dies üblicherweise der Platz ist, wo der Stifter erwähnt wird, kennen wir seinen Namen leider nicht.

Das Mittelteil mit dem Motiv der Kreuzabnahme wird seitlich von zwei Karyatiden gerahmt, an die sich ein weit vorspringendes Rollwerk mit Maskenköpfen anschließt. Den oberen Abschluss bilden zwei Blumenschalen mit zwei Putten, die einen Totenkopf rahmen. Alles Stilelemente, die auf eine Entstehungszeit in der Renaissance hinweisen. Im Inschriftenkatalog der Stadt Braunschweig von 1529-

1671 wird es daher auf die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts datiert.

In seinem Buch *„Das Kunsthandwerk des Bildhauers in der Stadt Braunschweig seit der Reformation“* von 1936 gibt der damalige Direktor des Herzog Anton Ulrich-Museums

P.J. Meier an, dass sich in der Kartusche die Künstlersignatur „HS“ befunden haben soll. Diese würde auf den bekannten





Braunschweiger Bildhauer Hans Seeck verweisen, der 1583 verstarb. Dies nimmt auch H.A. Schultz in seinem Aufsatz „Grabmale in braunschweigischen Kirchen“ (Braunschweigische Heimat 1963) zum Anlass, um das Epitaph auf die Zeit um 1580 zu datieren. Auch wenn heute diese Signatur nicht

mehr nachweisbar ist, bleiben doch einige Anhaltspunkte, um das Epitaph auf die Zeit um 1580 zu datieren.

Wer sind die abgebildeten Personen?

Das zentrale Motiv bildet die Kreuzabnahme Jesu. Es zeigt eine nur mit einer Pluderhose bekleidete Figur auf einer Leiter, die sich den Oberleib Christi über die Schulter gelegt hat und mit seinem linken Arm dessen Oberkörper umfasst. Der Körper Jesu wird vorsichtig herabgelassen, gehalten durch ein Tuch, welches über den Kreuzbalken verläuft und durch einen bartlosen Mann mit langem Gewand gehalten wird. Neben ihm steht ein bärtiger Mann, in einem aufwändigen, kaftanähnlichem Gewand und einer auffallenden Kopfbedeckung. Auf der anderen Seite des Kreuzes versammeln sich drei Frauengestalten, von denen eine ihren Kopf nicht verhüllt hat. Bemerkenswert auch das Opferlammsymbol am Fuße des Kreuzes, sowie die abgenommene Dornenkrone, die am Kreuzbalken aufgehängt ist.

Die Kreuzabnahme Jesu wird im Neuen Testament in Johannes 19, 38-40, bei Markus 15, 42-47 und bei Lukas 23, 50-56 beschrieben. Das Grablebungsgeschehen findet sich auch bei Matthäus 27, 57-61.

Die Darstellung strahlt eine große Innigkeit und Behutsamkeit aus, mit der die handelnden Personen den erschlafften Körper Jesu vorsichtig vom Kreuz herabholen oder beweinen. Welches sind nun aber die dargestellten Personen und welche biblische Erzählung liegt dem zugrunde?

In allen Evangelien nimmt die Figur des *Josef von Arimathäa* eine zentrale Rol-

le ein. Er ist es, der zu Pilatus geht, die Herausgabe des Leichnams erreicht, Jesus in ein von ihm gekauftes Leichentuch wickelt und in ein naheliegendes Grab legt, welches für ihn selbst vorgesehen war. Josef von Arimathäa wird vorgestellt als „Ratsherr“, d.h. als Mitglied des jüdischen Synedrions, dem obersten Gerichtshof der Juden. Es handelt sich also um einen einflussreichen, wohlhabenden Juden, der nach den Evangelien ein heimlicher Anhänger Jesu gewesen sein soll, was sein Handeln erklärlich macht. Bei der auf unserem Epitaph dargestellten bärtigen, hutbedeckten und aufwendig gekleideten Person handelt es sich mit großer Sicherheit um diesen Josef von Arimathäa.

Die zweite männliche Person, die das Tuch hält, gibt schon mehr Rätsel auf. Nach Johannes nahm auch *Nikodemus* an dem Geschehen teil. Bei ihm handelt es sich ebenfalls um ein Mitglied des Hohen Rates der Juden, der Jesu vor seiner Hinrichtung heimlich nachts besuchte, um sich mit ihm in ein Lehrgespräch zu begeben und der offensichtlich Sympathien für die Lehre Jesu hatte. Bei der Grablegung tauchte er mit großen Mengen an Gewürzen auf, die man für eine Einbalsamierung benötigte.

Für die Darstellung als Nikodemus spräche auch, daß er der Legende nach die erste aus Holz gefertigte Darstellung des gekreuzigten Jesu angefertigt haben soll, die bis heute als *Volto Santo* in der

Kathedrale von Lucca (Italien) verehrt wird. Deswegen wurde er auch zu einer wichtigen Identifikationsfigur für christliche Bildhauer. So fertigte z.B. Tilman Riemenschneider Selbstbildnisse als Nikodemus an. Es wäre also nicht verwunderlich, wenn er auch auf unserem Epitaph dargestellt würde.

Irritierend ist allerdings, dass er bartlos und mit vergleichsweise einfacher Kleidung dargestellt wird, was gegen einen hohen jüdischen Würdenträger sprechen würde. Auch spricht dagegen, dass die anderen Evangelisten ihn an keiner Stelle erwähnen.

Die Art der Darstellung könnte aufgrund der Bartlosigkeit auf den Jünger Johannes hinweisen, der ja mit Maria beim Kreuzigungsgeschehen dabei war. Allerdings findet sich bei den Evangelisten kein Hinweis, dass er bei der Kreuzabnahme und Grablegung anwesend gewesen sei. So wird man die Frage nach der Identität offen lassen müssen.

Die Personen der Frauengruppe lassen sich da einfacher zuordnen. Lukas spricht von Frauen, die mit Jesus aus Galiläa kamen und Markus präzisiert dies, indem er konkret *Maria*, die Mutter Jesu, und *Maria aus Magdala* hervorhebt. Beide sind gut zu erkennen: Die Mutter Jesu in Trauer verhüllt, und Maria Magdalena, die wie in der Kunst üblich, ohne Kopfbedeckung dargestellt wird.

Albrecht Dürer als Vorlage?

Bei der Ausdrucksstärke und einprägsamen Komposition des Bildmotivs stellt sich unwillkürlich die Frage, ob es künstlerische Vorbilder gegeben hast, an denen sich unser unbekannter bzw. vermuteter Künstler orientiert haben könnte. Wir wissen ja, dass es für die Anfertigung von Epitaphien Musterbücher gegeben hat, aus denen die Auftraggeber bereits zu Lebzeiten Motiv und Gestaltungselemente auswählen konnten.

Und tatsächlich gibt es ein Motiv, welches unserem Epitaph verblüffend ähnelt. Es ist dies die Kreuzabnahme aus der Kleinen Passion von Albrecht Dürer. Nicht nur die Abnahme des Leichnams im Zentrum, sondern auch die Figurengruppen rechts und links des Kreuzes, ja sogar die am Balken hängende Dornenkrone sind ganz offensichtlich nach diesem Vorbild gestaltet.

Die „Kleine Passion“ besteht aus 36 Holzschnitten, die Albrecht Dürer 1508-1511 angefertigt hat und die in ihrer ersten Ausgabe 1511 erschien. Als 26. Blatt ist die Kreuzabnahme dargestellt. Bis ins Detail hat sich der Braunschweiger Bildhauer an dieser Vorlage Dürers orientiert, lediglich die Künstlersignatur Dürers, Hammer und Nägel fehlen, sowie die Hintergrundgestaltung ist verändert.

Es scheint offensichtlich, dass das Bild aus der Kleinen Passion als Vorlage gedient hat. Dürer war mit seinen Werken, gerade auch den Druckwerken, in ganz Europa

bekannt und nach seinem Tod 1528 setzte Ende des 16. Jahrhunderts eine Dürer-Renaissance ein, in der seine Werke popularisiert wurden. So ist es naheliegend, dass der Stifter bei der Motivwahl auf diese bekannte Vorlage zurückgriff und durch einen exzellenten Bildhauer die Feinheit der Figuren aus dem Elmkalksandstein herausarbeiten ließ.

Uns Nachgeborenen gibt er damit eindrücklich auf den Weg, uns der Gegenwart des Todes bewusst zu sein. Und so ließ er über dem Bild die im zweiten Teil nicht mehr lesbare Inschrift anbringen:

WAS DU ITZT BIST (DAS BIN ICH GEWEST).



Albrecht Dürer, Kleine Passion, Kreuzabnahme; Bild: zeno.org.



Sie sind jeden Sonntag um 10.30 Uhr zum Gottesdienst herzlich eingeladen!

Es ist eine besondere Zeit in der Woche. Zeit zum Durchatmen und Auftanken. In unserer schönen gotischen Hallenkirche ist Platz für Menschen, Sorgen, Freude, aktuelle Themen. Im Anschluss an die meisten Gottesdienste gibt es die Möglichkeit, beim „Kirchenkaffee“ noch etwas zu verweilen. Allen, die das durch ihre aktive Mithilfe ermöglichen, sei hier herzlich gedankt.



So., 14. Apr. 10.30 Uhr (Palmsonntag)	Ausgewählte Orgelwerke von Johannes Brahms Gebhard Decknatel (Orgel) Predigt: Lektorin Susanne Schulz-Klingner
So., 14. Apr. 17.00 Uhr	Verabschiedungsgottesdienst Christiane Picht-Büscher (esg-Pfarrerin) Unter Mitwirkung von Landeskirchenrat Jörg Willenbockel, Dr. Ingrid Wiedenroth-Gabler (TU Braunschweig, Mitglied des Beirates der esg) und Pfarrer Werner Busch Orgel: Florian Maurer. Chor: π-Cantus. Band: „Mehr als dies“ Predigt: Christiane Picht-Büscher Anschl. Empfang im Gemeindesaal.
Do., 18. Apr. 18.00 Uhr (Gründonnerstag, mit Abendmahl)	„In der Nacht, da er verraten ward“ Anna Gaschler (Violoncello) Claus-Eduard Hecker (Orgel)
Fr., 19. Apr. 10.30 Uhr (Karfreitag, mit Abendmahl)	„O Mensch, bewein dein Sünde groß“ Werke von J. S. Bach u. a. Mitglieder der Kantorei an St. Katharinen Leitung: Claus-Eduard Hecker
Fr., 19. Apr. 15.00 Uhr (Karfreitag)	Musik zur Sterbestunde Kammermusik von G. F. Händel, J. S. Bach u. a. Ulrike Hecker (Flöte) Claus-Eduard Hecker (Orgel) Passions-Lesung: Werner Busch

So., 21. Apr. 6.00 Uhr (Ostersonntag, mit Abendmahl)	Feier der Osternacht: Frühgottesdienst mit Liedern aus Taizé Mitglieder der Kantorei an St. Katharinen Leitung: Claus-Eduard Hecker Anschließend Osterfrühstück. Sie sind herzlich eingeladen zu einem leckeren Buffet an festlich gedeckten Tischen. Eintritt frei, ohne Anmeldung.
So., 21. Apr. 10.30 Uhr (Ostersonntag, mit Abendmahl)	„Oster-Festgottesdienst“ Festliche Musik für Trompete und Orgel Philipp Euen (Trompete) Claus-Eduard Hecker (Orgel)
Mo., 22. Apr. 10.30 Uhr (Ostermontag)	„Erstanden ist Christus, ein Tanz setzt ein!“ Gottesdienst mit alten und neuen Osterliedern Wolfgang Bretschneider (Orgel) Predigt: Lektorin Annette Beigel
So., 28. Apr. 10.30 Uhr	Französische Orgelromantik C. Franck: Grand Choeur und Th. Dubois: Toccata G-Dur Claus-Eduard Hecker (Orgel)
So., 05. Mai 10.30 Uhr	Englische Orgelmusik des 20. Jh. u. a. von D. Guest „A Voluntary for Easter“ Wolfgang Bretschneider (Orgel) Predigt: Lektorin Susanne Schulz-Klingner
So., 12. Mai, 10.30 Uhr	Musik zum Sonntag Jubilate V. Lübeck: Präludium E-Dur und Fuge Claus-Eduard Hecker (Orgel) mixed voices an st. katharinen
So., 19. Mai 10.30 Uhr (mit Abendmahl)	„Singt dem Herrn ein neues Lied“ Jazz-Motetten für Chor a cappella von J. Michel Mitglieder der Kantorei an St. Katharinen Leitung: Claus-Eduard Hecker
So., 26. Mai 10.30 Uhr	Orgelmusik alter Meister D. Buxtehude, J. Pachelbel, J. S. Bach Georg Gottschlich (Orgel)

Do., 30. Mai 10.30 Uhr (Himmelfahrt, mit Abendmahl)	N. Bruns: Präludium e-Moll (Das Kleine) u. a. Martin Kohlmann (Orgel)
So., 02. Juni 10.30 Uhr (mit Abendmahl)	J. Rheinberger: Orgelsonate Nr. 3 Georg Gottschlich (Orgel)
So., 09. Juni 10.30 Uhr (Pfingstsonntag, mit Abendmahl)	„Nun bitten wir den Heiligen Geist“ Orgelmusik von J. S. Bach und G. Böhm Claus-Eduard Hecker (Orgel)
Mo., 10. Juni 10.30 Uhr (Pfingstmontag)	„Veni creator spiritus“ Orgelmusik von Z. Gárdonyi Claus-Eduard Hecker (Orgel)
So., 16. Juni 10.30 Uhr (mit Abendmahl)	Swingende Orgelmusik und populärer Chorgesang Georg Gottschlich (Orgel) mixed voices an st. katharinen
So., 23. Jun. 10.30 Uhr	„Was für ein Vertrauen!“ Besinnliche Musik zum Motto des Kirchentages mit Posau- nenchor und Orgelstücken von Th. Dubois und C. Franck Wolfgang Bretschneider (Orgel) Predigt: Prädikantin Annette Beigel
So., 30. Juni 10.30 Uhr	„Fröhlich wir nun all fangen an“ J. S. Bach: Präludium und Fuge G-Dur (BWV 541) Claus-Eduard Hecker (Orgel)
So., 07. Juli 10.30 Uhr	Mitwirkende des D-Kurs Kompakt
So., 14. Juli 10.30 Uhr	D. Buxtehude: Passacaglia in d L. Vierne: V. Andante aus der 1. Orgelsinfonie Martin Kohlmann (Orgel) Predigt: Prädikant Heiko Frubrich
So., 21. Juli 10.30 Uhr (mit Abendmahl)	J. S. Bach: Partita über „O Gott, du frommer Gott“ Martin Kohlmann (Orgel) Predigt: Pfarrer i.R. Joachim Vahrmeyer
So., 28. Juli 10.30 Uhr	J. S. Bach: Fantasie und Fuge in g (BWV 542) Martin Kohlmann (Orgel) Predigt: Prädikantin Annette Beigel

So., 04. Aug. 10.30 Uhr (mit Abendmahl)	Franz Liszt: Missa pro organo (Orgelmesse) Wolfgang Bretschneider (Orgel) Predigt: Pfarrer i.R. Joachim Vahrmeyer
So., 11. Aug. 10.30 Uhr	Dietrich Buxtehude (1637-1707): Praeambulum ex D und Georg Böhm (1661-1733): Vater unser im Himmelreich Christian Petersen (Orgel)
So., 18. Aug. 10.30 Uhr (mit Abendmahl)	„Delikatessen für Blockflöte und Orgel“ Annette Berryman (Blockflöte) Wolfgang Bretschneider (Orgel) mixed voices an st. katharinen
So., 25. Aug. 10.30 Uhr	In Memoriam Georg Friedrich Händel (260. Todestag) Orgelkonzert F-Dur op. 4 Nr. 4 Claus-Eduard Hecker (Orgel)
So., 01. Sep. 10.30 Uhr (mit Abendmahl)	Zum 175. Geburtstag Eugène Gigout Scherzo E-Dur, Toccata h-Moll Claus-Eduard Hecker (Orgel) mixed voices an st. katharinen
So., 08. Sep. 10.30 Uhr	Posaunenchor an St. Katharinen Leitung: Wolfgang Bretschneider
So., 15. Sep. 10.30 Uhr (mit Abendmahl)	Zum 210. Geburtstag Felix Mendelssohn Bartholdy Präludium c-Moll op. 37, Psalm 100 u.a. Kantorei an St. Katharinen Claus-Eduard Hecker (Leitung und Orgel)
So., 22. Sep. 10.30 Uhr	Gottesdienst mit der Braunschweiger Alzheimergesellschaft G.F. Händel. J.S.Bach u.a.: Sonaten für Oboe und Orgel Christiane Hecker (Oboe) Claus-Eduard Hecker (Orgel) Anschl. Frühstück im Gemeindehaus. Eintritt frei.
So., 29. Sep. 10.30 Uhr	Robert Schumann Missa sacra c-Moll Helmstedter Bachkantorei Hans Dieter Meyer-Moortgat (Orgel) Leitung: Mathias Michaely

Für Änderungen beachten Sie bitte die Aushänge und die Homepage.

Bild: Kammerchor Ars
musica, Hannover.



So., 28. Apr. 17.00 Uhr

Vertrauen – Erbarmen – Frieden

Werke von Miskinis, Schütz, Purcell, von Herzogenberg,
Stanford, Mauersberger und Swider.

Kammerchor Ars musica Hannover

Leitung: Cornelia Schweingel

So., 12. Mai 17.00 Uhr

„Songs of Love“: Das Hohelied der Liebe in Vertonungen durch die Jahrhunderte

Das „Lied der Lieder“ besingt die Kölner Kantorei in ihrem
aktuellen A-cappella-Programm. Von den herrlichen Texten
aus dem Hohelied Salomos mit ihrer blumigen Sprache und
ihrem Bilderreichtum sind Komponisten aller Epochen und
Stile zu ihren schönsten und sinnlichsten Tondichtungen an-
geregert worden.

Im Programm der Kölner Kantorei ergänzen und durchdrin-
gen sich auf spannende Art und Weise die Werke aus Renais-
sance und Frühbarock von Josquin Desprez, Melchior Franck
und Heinrich Schütz mit klangvollen Vertonungen unserer
Zeit, unter anderem von Sven David Sandström („Songs of
Love“), Wolfram Buchenberg („Veni, dilecte mi“), Ola Gjeilo
(„Pulchra es“) und Simon Wawer („Silent Love“). Als Höhe-
punkt des Hohelied-Programms kommt eine Auftragskompo-
sition von Michael Ostrzyga zur Uraufführung.

Leitung: Georg Hage



Bild: Kölner Kantorei.

Di., 4. Juni 19.30 Uhr
esg-Clubraum,
Pockelsstraße 21

Offenes Gespräch über die Theodizee

Warum lässt Gott das zu? Die quälende Frage nach der Güte
und Gerechtigkeit Gottes angesichts des Leides ist immer ak-
tuell. An diesem Abend reflektieren wir gemeinsam Antwort-
versuche und Erfahrungen, prüfen sie auf ihre Tragfähigkeit
und werfen einen Blick in biblische Texte.

Ein Gesprächsabend der esg mit Pfarrer Werner Busch für
theologisch Interessierte.



Do., 13. Juni 19.30 Uhr

Benefizkonzert des Braunschweiger Akkordeon Orchesters zugunsten des Tagestreff IGLU

Das BAO gehört zu den renommiertesten Akkordeonorchestern des Landes. In seiner Heimatstadt Braunschweig ist es mit seinen gefeierten Konzerten in der Stadthalle seit vielen Jahren eine kulturelle Institution.

Für das Konzert hat das BAO unter Leitung von Igor Krizman ein besonderes Programm erarbeitet. Die Einnahmen aus dem Konzert sollen dem Tagestreff IGLU der Diakonischen Gesellschaft Wohnen und Beraten mbH in Braunschweig für Obdachlose und Menschen in prekären Lebenslagen gespendet werden.



Bild: BAO.



Sa., 22. Juni 18.00 bis 22.45 Uhr

18. Braunschweiger Kulturnacht

Auch St. Katharinen wird wieder einer der Veranstaltungsorte sein. Neben den musikalischen Gruppen der Gemeinde (19.45 bis 21.05 Uhr) sind auch andere Orchester und Chöre vertreten.

Nähere Informationen auf der Homepage der Stadt Braunschweig: <http://www.braunschweig.de/kulturnacht/>



Sa., 29. Juni 18.00 Uhr

„Schubertiade“

Gemeinsames Konzert des Kammerorchester Braunschweig mit dem Kammerorchester Wolfenbüttel

Franz Schubert: Auszüge aus der Musik zu „Rosamunde“

Franz Schubert: Sinfonie h-moll (Unvollendete)

Mo., 9. Sep. 19.00 Uhr

Von Hiroshima nach Fukushima nach Hiroshima?

Warum das Olympia-Gastgeberland Japan neue Atomkraftwerke baut.

Eine Vortrags-Veranstaltung der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen (EEB) mit Dr. phil. Andreas Singler (Journalist, Mainz) im großen Saal von St. Katharinen.



Für Änderungen beachten Sie bitte die Aushänge und die Homepage.

Kontakt:

Freundeskreis zur Förderung der Kirchenmusik an St. Katharinen e.V.
An der Katharinenkirche 4
38100 Braunschweig

freundeskreis@
katharinenbraunschweig.de
<http://freundeskreis.katharinenbraunschweig.de>

Kontoverbindung:

Sparda-Bank Hannover
DE84 2509 0500 0000
9266 04

...zur Förderung der Kirchenmusik an St. Katharinen e.V.

Musik tut uns gut - im Gottesdienst, als Matinee im Gemeindesaal als großes Abendkonzert in der Kirche, oft auch als (ent)spannender Beitrag in Vortragsveranstaltungen. In der Katharinenkirche gehört Musik traditionell dazu: „... davon ich singen und sagen will.“ Das Spektrum reicht von Oratorium bis Bläuserenade, von Orgelkonzert über Orchestermusik bis Kantate und Populargesang.

Ziel des Freundeskreises zur Förderung der Kirchenmusik an St. Katharinen e.V. ist es, die Gemeinde finanziell und ideell dabei zu unterstützen, die Musik im Gemeindeleben zu verankern und regelmäßig musikalische Höhepunkte zu planen. Durch Ihre Mitgliedschaft und Spenden können Sie das musikalische Leben gezielt und zweckgebunden fördern. Wir haben nur geringe Verwaltungskosten, denn die Vereinsarbeit wird ehrenamtlich geleistet. Ihr Geld kommt den musikalischen Aktivitäten direkt zugute!

Geförderte Projekte:

- Konzerte mit Kantorei und Kammerorchester
- Förderung der Bläsergruppen
- Anschaffung von Leihinstrumenten für Jungbläser
- Erweiterung des Orgelpedals um ein 32'-Register

Was bietet der Freundeskreis seinen Mitgliedern?

- Als „Insider“ können unsere Mitglieder Karten für Konzerte an St. Katharinen vor dem Vorverkauf erwerben.
- Jährliche „Orgelfahrt“: Auf einer ein- bis zweitägigen Reise werden alte, neue und besondere Orgeln fachkundig erklärt und vorgestellt.
- Regelmäßiges „Stiftungessen“: Wir verbinden kulinarischen und musikalischen Genuss - für den guten Zweck.
- Regelmäßige Informationen über musikalische Ereignisse.
- Über die unkomplizierte Vereinsstruktur besteht die Möglichkeit, bei Planungen und Projekten mitzuwirken.

Der Freundeskreis ist als gemeinnütziger Verein anerkannt, sodass Mitgliedsbeiträge (jährlich 20,- € pro Person, Familien 30,- €) und Spenden steuerlich voll abzugsfähig sind. Auch Nicht-Mitglieder können den Freundeskreis und damit das Musikleben unterstützen – vielleicht gibt es einen privaten Anlass, für den Sie einen sinnvollen Spendenzweck suchen?

Wenn Sie schon Mitglied sind: Vielen Dank für Ihre treue und teils großzügige Unterstützung. Bitte bleiben Sie uns auch in Zukunft verbunden!

Wenn Sie noch nicht Mitglied sind: das Formular finden Sie auf der Homepage.

Im Namen des Vorstands
Univ.-Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. Udo Peil



mixed voices an st. katharinen

Nachwuchs haben wir schon.

Jetzt brauchen wir noch Verstärkung.

Vor 2 Jahren haben wir uns gegründet und sind inzwischen gewachsen, sowohl familiär als auch als Chor. In zweiwöchentlichen Proben üben wir unser gemischtes Repertoire ein, mit einem Schwerpunkt auf vierstimmigen populären geistlichen Liedern, auch in englischer Sprache.

Wir freuen uns auf SängerInnen mit Singerfahrung in mehrstimmigem Gesang und sicherer Stimme.

Im Anschluss an unsere Proben (i.d.R. am 2. und 4. Donnerstag im Monat) bleiben wir noch zu einem gemeinsamen Abendessen zusammen, zu dem jeder etwas beiträgt. Bei Interesse bitte an Werner Busch wenden, am einfachsten nach einem Gottesdienst. Durch Wegzug von Almut und Michael entstehen zwei Lücken, die wir gerne wieder schließen würden. Euch als wachsender Familie, liebe Völkners, wünschen wir Gottes Segen in eurer neuen hessischen Heimat!

Unsere nächsten Einsatztermine:
12. Mai, 16. Juni und 1. September.

Krabbelgruppe

Alle zwei Wochen treffen sich Mütter mit ihren Babies bzw. Kleinkindern im Gemeindehaus. Väter sind auch willkommen. Es gibt kein besonderes Programm, sondern einfach die Möglichkeit, sich auszutauschen und mit den Kindern zu spielen. Gut, wenn man mit seinen Erfahrungen aus dem ganz normalen Wahnsinn mit den Kleinen nicht auf sich gestellt bleibt. Mittwochnachmittag ab 15 Uhr im Gemeindehaus. Interessierte können sich gerne bei Christina Rössler melden und die Termine erfahren:



Bild: privat.



Bild: privat.



Bild: R. Garbe.

***Nicht aufhören zu denken.
Kultur genießen.
Den Glauben lebendig halten.
Miteinander reden und singen.
Unterwegs sein.***

Mit „Mittwochnachmittag“ bieten die Kirchengemeinden St. Katharinen und St. Magni ein abwechslungsreiches Programm als kirchliches Bildungsangebot an.

Das wöchentliche Treffen in der Braunschweiger Innenstadt (barrierefreies Gemeindehaus am Hagenmarkt) ist offen für Interessierte aus der ganzen Stadt und verbindet Themen, Gespräch und Musik.

Kompetente Referenten stellen allgemeinverständlich ihre Themen aus verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens dar. Neben der musikalischen Gestaltung durch den Konzertpianisten Iouri Kriatchko am Flügel ist auch Zeit für Kaffee und Kuchen im Großen Saal „An der Katharinenkirche 4“. Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr, der Eintritt ist frei.

Das Programm stand bei Drucklegung noch nicht vollständig fest. Folgende Termine können aber schon bekannt gegeben werden.

Für das Vorbereitungsteam
Werner Busch und Henning Böger

Mi., 15. Apr. 15.00 Uhr	Namibia – Land, Leute und kirchliches Leben. Bericht über ein Auslandsvikariat im südlichen Afrika. Pfarrerin Anne-Lisa Hein.
Mi., 17. Apr. 15.00 Uhr	fällt aus (Karwoche)
Mi., 24. Apr. 15.00 Uhr	Von offenen Fenstern, einem Feuerofen und einer Löwengruube: Der Profet Daniel. Bibel im Fokus. Henning Böger.
Mi., 01. Mai 15.00 Uhr	fällt aus
Mi., 08. Mai 15.00 Uhr	Dagmar Nabert erzählt aus ihrem Leben.
Mi., 15. Mai	Tagesfahrt mit Bus zum Weltkulturerbe in Corvey bei Höxter. Mit Besichtigung. Nähere Informationen in Kürze.

Rückblick auf den Weihnachtsbasar

Mit Freude trafen wir uns einmal im Monat, um schöne und praktische Geschenke für die Weihnachtszeit anzufertigen. Nach einer kurzen Andacht und einem Lied begannen wir, Ideen zu verwirklichen.

Bei der Ausstellung unserer Unikate und Geschenke fanden viele Besucher etwas für sich selbst oder andere. Der Erlös war bestimmt für die Reinigung und Reparatur der Kirchenfenster im Altarraum und betrug 500,10 €. Auf diesem Weg möchte ich auch noch einmal allen DANKE sagen, die zum Erfolg beigetragen haben.

Ein bisschen Werbung möchte ich noch für den "Mittwochnachmittag" machen:

Von Zeitgeschichte im kirchlichen Leben oder in unserer Stadt wird über Literatur und Musik ein weiter Bogen gespannt. Oft haben wir Referenten dabei und immer erfreut uns Herr Kriatchko am Flügel. Dazu decken wir die Tische je nach den Jahreszeiten liebevoll ein, kochen Kaffee und Tee und richten den leckeren Kuchen. Dann freuen wir uns auf die Besucher. Ein- bis zweimal im Jahr machen wir eine Tagesfahrt.

Jeder ist hier herzlich willkommen.

Ihre Wilgard Puhlfürst

Sehr geehrte Gemeindeglieder,

Nachdem ich letzten Juni von Ihnen in den Kirchenvorstand gewählt wurde, ist es nun schon wieder an der Zeit, mich zu verabschieden.

Der Grund dafür ist ein sehr schöner: unsere Familie erwartet erneut Nachwuchs und damit fiel für uns die Entscheidung, in die Nähe von „Oma & Opa“ zu ziehen. Im vergangenen dreiviertel Jahr habe ich interessiert die Entwicklungen in der Gemeinde und im zu bildenden Pfarrverband verfolgt. Ich hoffe auch, den einen oder anderen Impuls für das Gemeindeleben gegeben zu haben.

Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen und wünsche Ihnen und der Gemeinde St. Katharinen Gottes Segen.

Wer an meinem persönlichen Werdegang oder meiner Wortkunst interessiert ist, kann sich gerne auf meiner Website www.almut-wortkunst.de umsehen.

In herzlicher Verbundenheit

Almut Völkner



Familie Völkner;
Bild: privat.

Bild: R. Garbe.





Oben: Minette Rautmann-Wegmann, geb. 18.03.1853 und gest. 04.04.1927 in Braunschweig;
Rechts: Familie Rautmann-Wegmann;
Bilder: Stadtarchiv Braunschweig.

Leiterin eines privaten Musikkonservatoriums

Von 1896 bis 1939 befand sich am Hagenmarkt 18 ein privates „Konservatorium der Musik“, dessen Leiterin bis 1927 die Klavierpädagogin Minette Rautmann-Wegmann war. Über Minette Rautmanns Herkunft und Ausbildung ist leider nichts bekannt. In ihrem Buch „Der primäre Ton am Klavier“ erwähnt sie nur den Klavierlehrer Karl Richter und berichtet, dass sie in den 1870er Jahren zur musikalischen Ausbildung in Leipzig war – Leipzig galt damals als Musikzentrum Deutschlands.

Bedeutung von Klavierunterricht in der bürgerlichen Mädchenerziehung

Ein Klavier, besser noch ein Flügel, gehörte in gehobenen bürgerlichen Kreisen zur Ausstattung des Salons und entwickelte sich geradezu zu einem Statussymbol. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung ab 1870 hatten immer mehr Familien genügend Geld für diese Investition. In der Erziehung und Ausbildung der höheren Töchter nahm der Klavier- und Musikunterricht einen großen Raum ein, die Eltern gaben da-

für relativ viel Geld aus. Es gab mehrere Gründe dafür:

- Das Klavier war ein geeignetes Instrument für Unterhaltung bei Geselligkeiten, z.B. zur Begleitung von Liedern und Tänzen – Salonunterhaltung war deshalb meist das Ziel des Klavierunterrichts.
- Das Klavierspiel ist bis zu einem gewissen Grade auch unabhängig von wirklicher musikalischer Begabung erlernbar.
- Ein junges Mädchen am Klavier erzeugte ein romantisches Bild.
- Das Klavierspiel erforderte regelmäßiges Üben, wirkte also disziplinierend in der Mädchenerziehung.
- Die beim Klavierspielen erworbene Fingerfertigkeit war auch für andere Tätigkeiten nützlich, z.B. beim Handarbeiten und Maschineschreiben.



So kam es, dass das Klavierspiel in der Ausbildung junger Mädchen aus bürgerlichen Schichten um 1900 eine große Rolle zu spielen begann. Manchmal wurde dann sogar mehr daraus als ein Hobby. Der Beruf der Klavierlehrerin war einer der wenigen auch für bürgerliche Töchter akzeptierten. Auch in Braunschweig stieg die Zahl der Musiklehrer/innen in dieser Zeit stark an: 1882 waren im Braunschweiger Adressbuch 10 männliche und 19 weibliche Musiklehrkräfte registriert, 1914 bereits 22 männliche und 78 weibliche.

Schule für höheres Clavierspiel und Gesang

Schon 1886 eröffnete Minette Rautmann zusammen mit ihrem späteren Mann, dem Gesangslehrer Erich Wegmann, in der Wolfenbütteler Straße 58 eine „Schule für höheres Clavierspiel und Gesang“. 1896 wurde die Schule an den Hagenmarkt 18 verlegt und hieß nun „Konservatorium der Musik“. Vielfältigkeit und Qualität des Unterrichtsangebots sorgten für großen Erfolg, die Schülerzahl stieg von anfangs 36 auf 300 im Jahre 1910, das Kollegium wuchs auf 16 Mitglieder an. Unterrichtet wurden Konzertspiel und Konzertgesang, Klavier, Violine und Violoncello, Musikgeschichte, Rhythmische Gymnastik. Es gab auch Seminare für Musiklehrerinnen. Nach dem Tode ihres Mannes im Jahr 1912 führte Minette die Schule allein weiter. Als

Konservatorium der Musik

Hagenmarkt 18^I.

Künstlerische Ausbildung im Konzertspiel und Konzertgesang, Lehrer- und Lehrerinnen-Seminar, Klassen für Dilettanten. Unterrichtsgegenstände: Klavier, Violine, Violoncello, Ensemblespiel, Solo und Chorgesang, Methodik, Diktat (Solfège), Theorie, Musikgeschichte, Pädagogik, Aesthetik, Rhythmische Gymnastik (Jaques-Dalcroze).

Sprechstunden: im Wintersemester 3–4 Uhr · Prospekte gratis.
im Sommersemester 12–1 Uhr

Direktion: Minette Wegmann.

sie selbst 1927 starb, übernahm ihre Tochter die Leitung des Instituts, das bis 1939 bestand.

Anzeige im Adressbuch.

Minette Rautmann-Wegmann bewohnte mit ihrer Familie eine Wohnung in der Adolfstraße 11 im 2. Stock. Ihr Leben und ihre Arbeit waren für sie untrennbar miteinander verbunden. Jeden Morgen vor Unterrichtsbeginn saß sie schon am Flügel und spielte sich warm. Auch abends musizierte sie oft bis Mitternacht. Einen Eindruck von ihrer Energie und Schaffenskraft vermittelt vielleicht ein Zitat aus einem Zeitungsinterview zum 40jährigen Jubiläum ihres Konservatoriums: *„Ich würde nicht mehr leben, wenn ich nicht mein Ziel gehabt hätte.“*

Minette Rautmann-Wegmann als Musikpädagogin

Minette war nicht nur eine hervorragende Pianistin, sondern auch eine engagierte Pädagogin. Sie entwickelte ihre ganz eigene Unterrichtsmethode, die sie in dem Buch „Der primäre Ton am Klavier“ beschrieb und auf Vortragsreisen in anderen

Städten vorstellte. Ihre Pädagogik richtete sich nach den individuellen Voraussetzungen der Schüler/innen. Sicher spielten dabei ihre eigenen Erfahrungen eine Rolle, hatte sie doch für das normale Klavierspiel eigentlich zu kleine Hände. Psychologie und Physiologie waren für sie Grundlagen des Unterrichts, sie betrachtete die musikalische Erziehung als Mittel zur Menschenbildung. Aber sie war keine bequeme Lehrerin, sie verlangte viel von ihren Schüler/innen und belog sie auch nicht aus Nachsicht.

In ihrem Buch „Der primäre Ton am Klavier“ schrieb Minette in der Einleitung über ihr pädagogisches Anliegen:

„Dem Leser meiner klavier-technischen Erfahrungen möchte ich hiermit die Begründung geben, weshalb ich das Suchen auf technischem Gebiet zu einer Lebensarbeit machte. In erster Linie leitete mich ein persönliches Unbefriedigtsein, welches aus dem Konflikt zwischen

der Art der Klavierbehandlung und meiner für dieselbe viel zu kleinen Hand erwuchs ... Hände, deren Spannweite bedingt war, erlitten sowohl durch Dehnungen, welche falsch ausgeführt wurden, als durch me-

chanisches Schnellüben Schäden. Vor allem fehlte dem auf diesem Wege erzeugten Klang die Schwingungsfähigkeit sowie die Unmittelbarkeit, nach der mein Ohr suchte ... Deshalb beseelt mich ... der eine große Wunsch, den Menschen eine Hilfe zu geben, welche durch irgendeine geistige oder körperliche Unausgeglichenheit gehemmt sind, ihrer Erlebens- und Vorstellungskraft den tonalen Ausdruck zu geben, der in ihnen zwingend lebt ...“

Minette warb auch als Wegbereiterin für die rhythmische Musikerziehung nach den Lehren von Jaques Dalcroze, die für sie grundlegend zum Unterricht gehörte, auch wenn sie damit zunächst auf Skepsis und Widerstand stieß. Als führendes Mitglied des Musikpädagogischen Verbandes setzte sie sich für eine einheitliche Regelung der Ausbildung von Musiklehrkräften ein. Es gab nämlich in dieser Zeit noch keine geordnete Ausbildung für Musiklehrer/innen, entsprechend gering war auch das Ansehen dieses Berufs. Minettes Ziel war es, den Ausbildungsstand zu heben und möglichst eine staatliche Anerkennung des Berufsabschlusses zu erreichen. Eine Voraussetzung dafür war eine einheitliche Prüfungs- und Ausbildungsordnung. Sie selbst bildete an ihrem Institut weit über 100 Musiklehrkräfte aus.

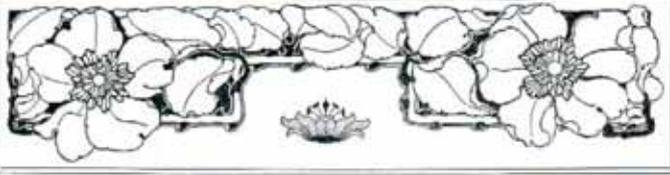


Titelblatt des Buches „Der primäre Ton am Klavier“.

Populäre Konzerte

Das Braunschweiger Musikleben bereicherten Minette und ihr Mann durch ihre „Populären Konzerte“, mit denen sie einem breiten Publikum anspruchsvolle Musik zu günstigen Preisen nahebringen wollten. Zunächst fanden diese Konzerte im Hotel d’Angelterre in der Breiten Straße 18 statt. Hier trafen sich gesellige Clubs und es gab auch einen Theatersaal. Nach Zerstörung im Krieg wurde das Gebäude in Anlehnung an den ursprünglichen Zustand wieder aufgebaut, das Portal blieb erhalten. Später fanden auch Konzerte im Wilhelmsgarten statt. Dort gab es eine Gaststätte und ein Veranstaltungszentrum mit mehreren Sälen, von denen der größte Platz für 1200 Gäste bot. In diesem Bereich befindet sich heute das Braunschweiger Finanzamt Wilhelmstraße. Es existiert aber noch eine kleine Straße mit dem Namen Wilhelmsgarten. Von 1896 bis 1909 wurden regelmäßig vier- bis achtmal pro Jahr Konzerte veranstaltet. Lehrkräfte und fortgeschrittene Schüler/innen wirkten hier mit, aber auch auswärtige Künstler wurden eingeladen, z.B. Eugen d’Albert und Max Reger. Leider stiegen dann die Kosten für die Veranstaltungen zu stark und dieses segensreiche Projekt zur Belebung des Braunschweiger Musiklebens musste aufgegeben werden.

Lena Kreie



Braunschweig, den 12. Februar 1903, Abends 7½ Uhr.

Im Saale des Wilhelmsgarten

VI. Populäres Concert.

Minette Wegmann, Klavier
und das
Waldemar Meyer-Quartett
aus Berlin.

Professor WALDEMAR MEYER, I. Violin,
MAX HEINECKE, II. Violin, BERTHOLD HEIMER, Viola,
ALBRECHT LÖFFLER, Violoncello.

PROGRAMM:

1. Streichquartett op. 27, G-moll. Edvard Grieg.
I. Un poco sodante. Allegro molto ad agitato. Presto.
II. Romanes Andantino. Allegro agitato.
III. Intermezzo. Allegro molto marcato.
IV. Finales. Lento, Presto al Saltarello — un poco Andante — Presto.
2. Violin-Solo, Adagio u. d. p. Violin-Concert
mit Klavier-Begleitung Louis Spohr.
Solist: Professor Waldemar Meyer.
3. Quintett für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncello
op. 44, Es-Dur Robert Schumann
Allegro brillante. In Modo d'una Marcia: Un poco largamente — Agitato — a tempo. Scherzo: Molto vivace.
Allegro ma non troppo.

Am Flügel: **Minette Wegmann.**

Concen-Flügel: **Steinweg, Nachig, Grotrian.**

Während der Vorträge bleiben die Thüren geschlossen.

*
VII. Concert: Freitag, den 27. Februar.
Julia Culp, Minette Wegmann, Kgl. Hofconcertmeister
Georg Wille.

Programm-Hefte à 20 Pf. (Illustrirte Musikalische Welt, Redaction: Otto v. Franquet)
enthaltend Texte, Biobiosse der ausübenden Künstler u.
Componisten, sowie Biographische Berichte, Neuere Kritiken, Kunst-Schmack etc., an der
Kasse erhältlich. — Verlag: JULIUS WENTER, vorm. Schultze & Vellagen, BERLIN W.,
Bismarck: Berlin W. 38, Eisenacher Strasse 103.

VERLAG VON JULIUS WENTER

Konzertprogramm;
Quelle: Landesmuseum.

Das Präsidium des Kirchentages hat beschlossen, dass auf dem Kirchentag 2019 in Dortmund Vertreter der AfD „*nicht zur Mitwirkung auf Podien und zu Diskussionsveranstaltungen eingeladen werden.*“ Es „*würde nicht eingeladen, wer sich rassistisch äußere.*“



Präsentation des
Kampagnenmotivs;
Bild: DEKT

Es mutet schon merkwürdig an, wenn diejenigen, die sich ansonsten gegen jede Form der Abschottung aussprechen, nun die Schotten dicht machen wollen. Nun ja, wir leben offenbar in Zeiten, in denen viel gezeigt wird, von der „klaren Kante“, über die „Flagge“ bis zur „Haltung.“

Nun gibt die Partei AfD seit ihrem Bestehen durch ihre Programmatik, ihren zumeist fragwürdigen Politikstil und die Duldung rechtsextremer Personen und Positionen zwar reichlich Anlass zur Kritik, aber ihre Positionen haben 2017 immerhin 5,8 Millionen Menschen für wählenswert gehalten.

Ist es da klug, deren Vertreter auszuladen, zumal die Kirchentagsorganisatoren von ihrem Selbstverständnis her „*ein offenes Forum für faire Debatten über aktuelle Themen in Kirche und Gesellschaft*“ anstreben? Ich meine, es gibt einige Gründe, diese Entscheidung für falsch zu halten.

Derartige Podien und Diskussionsveranstaltungen werden von erfahrenen Moderatoren gesteuert. Sollte man ihnen nicht zutrauen, Redebeiträge, die die Grenze des politisch Zumutbaren übersteigen, zu sanktionieren und für einen geordneten inhaltlichen Meinungs austausch zu sorgen? Und ist da nicht auch noch ein Publikum, auf dessen Urteilsfähigkeit man vertrauen sollte? Ein Kirchentag ist doch keine pädagogische Veranstaltung. Wen will man da eigentlich vor wem schützen? Diese Kleingläubigkeit der Organisatoren unter der Kirchentags-Losung „Was für ein Vertrauen“ ist wirklich peinlich.

Schwerwiegender finde ich aber, dass Kirche mit derartigen Positionierungen sich als möglicher Vermittler im Raum gesellschaftlicher Konflikte selbst aus dem Spiel nimmt.

In einer Zeit, in der in allen europäischen Gesellschaften eine Krise der politischen Repräsentation spürbar ist, in der Bürger ihren Unmut nicht mehr über gewachsene Strukturen wie Gewerkschaften oder Parteien auszudrücken vermögen und die offiziellen Medien als unglaubwürdig empfunden werden, wächst die Gefahr, dass sich stimmungsgesteuerte „Bewegungen“ verstärken und sich das gesellschaftliche Klima aufheizt.

Es entsteht eine „Zeit des Geschreis“, wie der Landesbischof von Hessen-Nassau Martin Hein es nennt: *„Ein Geschrei entsteht, wenn Menschen das Gefühl haben, sie werden nicht gehört, oder nicht verstanden oder bewusst ignoriert. Ein Geschrei entsteht, wenn Menschen Angst haben und verletzt sind, ein Geschrei entsteht, wenn die bisherige Wahrnehmung der Welt zusammenbricht.“* Und weiter: *„Ein Geschrei übertönt jeden Einwand, macht jeden Versuch einer sachlichen Debatte zunichte, es nährt sich von selbst. Sehr schnell verliert es aus dem Auge, dass es Menschen sind, die schreien, wenn sich Schreier übertönen. Dann zeigt es sich als gewalthaltig. Wer schreit, muss nicht Unrecht haben. Aber er hat die Waffe gezückt.“* (Die ganze Rede findet sich unter [:https://www.ekkw.de/media_ekkw/downloads/bischof_181106_Bruessel_2018_Besonnenheit_und_Geschrei.pdf](https://www.ekkw.de/media_ekkw/downloads/bischof_181106_Bruessel_2018_Besonnenheit_und_Geschrei.pdf))

Wie wichtig wäre es, wenn in derarti-

gen Zeiten sich Kirche nicht selbst zu einer Partei des Geschreis macht. Damit verliert sie ihre Fähigkeit, im Raum gesellschaftlicher Konflikte als vermittelnde Kraft tätig zu werden. In der Mediation redet man vom „allparteilichen oder allparteiischen Dritten“. Damit ist gemeint, dass um erfolgreich vermitteln zu können, eine Haltung der Identifikation und Parteilichkeit mit allen Konfliktbeteiligten vorhanden sein sollte.

Statt demonstrativer Ausgrenzung könnte Kirche mit ihrer tiefen und breiten sozialen Verankerung mittels sozialer Empathie das Forum für strittige Konfliktbearbeitung sein. So will es wenigstens die Kammer für Öffentliche Verantwortung der EKD mit ihrer Schrift *„Konsens und Konflikt: Politik braucht Auseinandersetzung.“* (2017)

Aber einseitige Parteinahme im Gestus moralischer Überlegenheit ist unter öffentlichem Beifall auf dem Kirchentag scheinbar billiger zu haben. So kann man auch Chancen verspielen.

Werner Heinemann

Die Broschüre *Konsens und Konflikt: Politik braucht Auseinandersetzung* kann entweder über versand@ekd.de bestellt oder unter www.ekd.de/publikationen als PDF-Datei heruntergeladen werden.

Konsens und Konflikt
Politik braucht
Auseinandersetzung



Evangelische Kirche
in Deutschland

Am 23. März 2019 wurde in Dresden der sächsische Altbischof Dr. Johannes Hempel zu seinem 90. Geburtstag geehrt.



Der gebürtige Zittauer war vor seinem Eintritt in das Bischofsamt (1972) Pfarrer, Studieninspektor, Studentenpfarrer und auch im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) tätig. Von Weggefährten wurde Dr. Hempel als Person der deutsch-deutschen (Kirchen-)Geschichte gewürdigt. Er hat die sächsische Landeskirche in

Lieber Herr Heinemann,

Sie kritisieren die vom Ev. Kirchentag ausgesprochene Nichteinladung von AfD-Funktionären. Ihr Kritikpunkt ist die kleingläubige, debattenscheue Haltung des Kirchentagspräsidiums. Dieser Einschätzung schließe ich mich an.

Sie erwarten hinsichtlich des Umgangs mit der AfD, dass der Kirchentag im Sinne eines „Mediators“ agieren sollte. Die Idee ist klar: „Der Mediator ist allen [Konflikt-] Parteien gleichermaßen verpflichtet. Er fördert die Kommunikation ... in angemessener und fairer Weise ...“¹ Gedanken aus dem zivilrechtlichen Schlichtungsverfahren lassen sich sicher nicht 1:1 auf die Polarisierungsprobleme, für die die AfD und der Umgang mit ihr steht, anwenden. Aber sie können eine Anregung sein. Die Kirche als ‚externer Dritter‘ sollte zwischen zerstrittenen Konfliktpositionen durch eine neutrale Moderation vermitteln. Dazu bedarf es einer „allparteilichen“, also in alle Richtungen praktizierte empathische Moderation. Gerade der Kirchentag könnte dafür – wie früher auch schon – ein geeigneter Rahmen sein.

Tatsächlich gehört es zur kirchlichen Aufgabe des Friedensstiftens, deeskalierend tätig zu sein. „Suche den Frieden ...“ mahnt die Jahreslosung 2019. Ein prominentes Beispiel dazu: Teile der Ev. Kirche in der DDR waren inmitten einer Repressions- und Unrechts-Diktatur Orte

1 Mediationsgesetz, § 2, Absatz 3. Siehe: https://www.gesetze-im-internet.de/mediationsg/_2.html

mit erstaunlichen Freiräumen für das offene Wort und für notwendige, schwierige Kontroversen. Diese Stärke des (ost!) deutschen Protestantismus hat über den Kreis der gläubigen Kerngemeinde hinaus gewirkt. In einer immer kritischer werdenden Phase des Landes trug diese langjährige Beziehungs- und Debattenkultur in der Kirche schließlich dazu bei, dass die Kirche zu einem Hort der friedlichen Revolution wurde.

Wir könnten aus diesem Teil der jüngsten Geschichte unserer Kirche Schlüsse ziehen. Geregelter Streit über heikle existentielle Fragen – auch in der Kirche – ist friedensdienlich. Also fürchtet euch nicht. Erst recht nicht vor Debatten! Fürchtet euch auch dann nicht, wenn man kein Vertrauen zu seinen Gesprächsteilnehmern haben kann.² Mit solcher Furchtlosigkeit wäre schon viel gewonnen, schon die Kirche selbst, zu deren Botschaft eine Atmosphäre von Freiheit, Kritikfähigkeit und Suche nach tragfähiger Gemeinsamkeit gut passt. Nicht zuletzt wäre das auch gesellschaftlich relevant. Wenn wenigstens ein zivilgesellschaftlicher Akteur es hinbekäme, weniger verkniffen, verbiestert und stilllos mit diesen Konflikten umzugehen, als man es teilweise in öffentlichen Bundestagsdebatten vorgeführt bekommt. Dennoch bezweifle ich, dass der Ev. Kirchentag die Rolle eines Quasi-Mediators im Blick auf gewählte Parteien und die von ihnen ausgehenden Konflikte leisten

2 Vgl. Matthäus, 10,26-32.

kann. Die gesellschaftliche Dynamik unserer Tage erlaubt derzeit in bestimmten Politikfragen keine neutrale, allseitige Empathie. Tatsächliche und unterstellte Menschenverachtung in politischen Äußerungen verderben das Klima.

Zudem ist der Protestantismus der jüngsten Jahrzehnte nicht so aufgestellt, dass er das könnte. Denn das Verhältnis des Kirchentags zu Politikern hat sich geändert. Bundesminister/innen bekommen aufbrandenden Applaus schon dafür, dass sie kommen. Man fühlt sich evangelischerseits geehrt und relevant, wenn PolitikerInnen im Präsidium mitwirken³ sowie Messehallen und Podiumsveranstaltungen füllen. Bitte nicht missverstehen: Ich bin nicht für Buh-Konzerte, sondern schlicht für etwas mehr erkennbare Distanz. Weitere Indizien weisen in die gleiche Richtung. Die EKD schmückt sich in ihren höchsten Gremien und Ämtern gern mit prominenten PolitikerInnen: Katrin Göring-Eckardt, Günther Beckstein, Irmgard Schwätzer; zudem freut man sich über die konfessionelle Herkunft bzw. die Christlichkeit der Bundeskanzlerin, des Bundespräsidenten und des Bundestagspräsidenten. (Nicht) zuletzt haben Kirche und Staat beim Reformationsjubiläum 2017 eng „zusammengearbeitet“ und man hat sich riesig über die Podiums-Diskussion von Heinrich Bedford-Strohm mit Angela Merkel

und Barack Obama gefreut.⁴ Eine Kirche mit solchen (für sich genommen nicht verworfenen, aber eben zahlreichen) Berührungen ist jetzt in einer veränderten Parteienlandschaft zu einer glaubwürdigen Neutralität und „Allparteilichkeit“ nicht mehr ohne weiteres fähig. Ich meine: Eine Rückbesinnung auf das unparteiische/überparteiliche Evangelium könnte helfen. In sich ändernder politischer Großwetterlage stehen auch Christen vor der Herausforderung, ihre individuelle Haltung zu den politischen Akteuren neu auszutarieren. Wie wäre das, wenn ein Kirchentag sich das Motto gäbe: „Gott lässt seine Sonne scheinen über Gerechte und Ungerechte“⁵.
Schöne Grüße vom Bergprediger.

Es gäbe noch manches zu ergänzen. So viel soll hier abschließend genügen: Der zentrale, unersetzliche Ort für durch Regeln grundsätzlich befriedete Debatten in unserem Land ist und bleibt das Parlament. Die Ev. Kirche sollte sich nicht die Rolle einer Anstandsdame der Demokratie geben wollen. Ich habe einen Wunsch. Mögen beide großen Kirchen bei ihren internen Reformprozessen und nicht zuletzt in den aufzuarbeitenden, kircheneigenen Skandalen zeigen, dass sie eine demokratische (synodale) Konflikt-Kultur nicht nur als Gesellschaftsideal, sondern auch als kirchliche Praxis beherrschen.

Werner Busch

den schwierigen Zeiten der DDR-Diktatur geleitet. Im Verhältnis zwischen Kirche und SED-Staat bewahrte er achtungsvolle Distanz. Auf die Formel „Annehmen und Freibleiben“ hat er das einmal gebracht. Er setzte sich dabei auch für Christen ein, die wegen ihres Glaubens in persönliche Konfliktsituation geraten waren.

Werner Heinemann/
Pressemitteilung EVLKS
Bildquelle: EVLKS.

³ https://www.kirchentag.de/ueber_uns/organisation/praesidium/

⁴ Obama beim Kirchentag: Der frohe Botschafter <http://spon.de/aeY8h>, Spiegelonline.

⁵ Matthäus 5,45.

WAS FÜR EIN VERTRAUEN

2. Könige 18,19



Deutscher Evangelischer
Kirchentag Dortmund
19.-23. Juni 2019

„Was für ein Vertrauen“ – unter dieser Lösung werden 100.000 Menschen vom 19. bis 23. Juni 2019 in Dortmund zum Deutschen Evangelischen Kirchentag erwartet. 2.000 Veranstaltungen – Konzerte, Gottesdienste, Podien, Workshops und Diskussionen mit vielen prominenten Gästen – zu Themen wie Migration, Digitalisierung, sozialer Teilhabe und Europa warten darauf, entdeckt zu werden. Dabei sein lohnt sich!

Kirchentagspräsident Hans Leyendecker lädt herzlich zur Teilnahme ein: „Nicht nur als jemand, der früher lange in Dortmund gelebt hat, freue ich mich ganz besonders auf diese Kirchentagsstadt. Dortmund als Stadt des Umbruchs ist der ideale Ort, um in dieser Zeit der Verunsicherung miteinander zu diskutieren, um neue Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Denn Dortmund hat gezeigt, wie eine Stadt mit

einem Strukturwandel zurechtkommt. Und die Menschen hier haben dabei weder ihren Grundoptimismus, noch die Solidarität untereinander verloren.“

Das Ticket für die kompletten fünf Tage des Kirchentages **kostet mit dem Frühbucher-Vorteil bis zum 8. April 2019** nur 98 Euro, ermäßigte Tickets - für Jugendliche bis 25 Jahre und Andere - 54 Euro und für Familien 158 Euro. Eine Förderkarte zum Preis von 26 Euro erhalten Menschen, die Grundsicherung beziehen, sowie Asylbewerber -und bewerberinnen.

Das Ruhrgebiet mit seinen vielen dicht beieinander liegenden Städten macht den Kirchentag in Dortmund auch für Tagesbesuche besonders attraktiv: Tages- und Abendkarten gibt es ab 16 Euro. Eine Gesamtübersicht über alle Karten und Preise finden Sie unter www.kirchentag.de/karten.

Text vom DEKT

Logo: Agentur PART,
Berlin für DEKT.

Auch in diesem Jahr haben wir am 17. März in einem Gottesdienst, dem Sonntag Reminsizere, wieder der bedrängten und verfolgten Christen gedacht. Das diesjährige Schwerpunktland war Nigeria, welches mit seinen ca. 190 Millionen Menschen zu den bevölkerungsreichsten Ländern Afrikas zählt.

Neben seiner ethnischen Vielfalt, sowie dem krassen Gefälle zwischen arm und reich ist das Land auch religiös tief geteilt. Die eine Hälfte ist muslimisch, die andere christlich. Während die Christen ganz überwiegend im Süden des Landes leben, lebt der muslimische Bevölkerungsteil traditionell eher im Norden, der als Teil der Sahelzone wirtschaftlich wenig entwickelt ist und überwiegend von Ackerbau oder Viehzucht lebt. Zwar hätte der Süden durch die reichen Erdölfunde wirtschaftliche Entwicklungschancen, aber schlechtes Regierungshandeln, Korruption und Günstlingswirtschaft der politischen Eliten verhindern, dass die Erlöse aus dem Erdölgeschäft der Landesentwicklung dienen.

Diese wirtschaftliche Teilung befeuert auch den religiösen Konflikt, zumal der muslimische Norden sich zunehmend unter ausländischem islamistischen Einfluss radikalisiert hat. In einigen Provinzen ist inzwischen die Scharia eingeführt worden und seit 9 Jahren überzieht die islamistische Terrormiliz „Boko Haram“ mit Entführungen, Vertreibungen, Zerstörungen, Selbstmordattentaten und Mordserien die

christliche Minderheit im Norden Nigerias. 27 000 Tote und 1,8 Millionen Flüchtlinge hat dieser schonungslose Terror bislang gekostet.

Auch wenn sich keine Entspannung der Lage abzeichnet, so gibt es doch eine Reihe von Hilfsprojekten, die sich darum bemühen, die Situation der von Verfolgung Betroffenen zu mildern. Eines dieser Projekte ist der von 10 Mainzer Pfarrern gegründete Verein „Widowscare“, der sich zum Ziel gesetzt hat, einer größeren Anzahl von Witwen und deren Kindern im Norden Nigerias zu helfen. Diese Hilfe für ca. 2000 Frauen und 8000 Kindern besteht darin, ihnen neben Hilfen zum Lebensunterhalt auch neue Wohnmöglichkeiten und Arbeitsmöglichkeiten zu verschaffen. Dabei kümmern sich unter dem Motto „Witwen helfen Waisen“ auch Frauen um Kinder, die durch den Terror der Boko Haram zu Vollwaisen geworden sind.

Werner Heinemann

Näheres dazu auf der Internetseite:
www.widowscare.com
oder in dem sehr informativen Materialheft der EKD zum Thema, als Download:
https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/reminsizere_nigeria_2019.pdf

Zerstörtes Haus von Christen in der Provinz Fulani/Nigeria;
Foto: OpenDoors.





Sabine Wittekopf;
Bild: Stefan Heinze.

Am Dienstagabend, 19. Februar 2019, hat die Braunschweiger Pfarrerin Sabine Wittekopf zu einer Lese-Übung zum Thema Frauenordination eingeladen. Die kleine Gesprächsrunde von immerhin knapp 10 Personen traf sich im Rahmen des Begleitprogramms zur Ausstellung „Talar und Lippenstift“. Die Ausstellung war bis Mitte April in unserer Kirche zu besichtigen.

Die Feierlichkeiten zum 50-jährigen Jubiläum der Frauenordination in unserer Landeskirche sind abgeschlossen. Es wurde viel erinnert und den VorkämpferInnen gedankt. Dass damit längst nicht alles gut und abgeschlossen ist, zeigt ein Buch von Wilfried Härle: Ein „biblisches Plädoyer für Ordination und Priesterweihe von Frauen“. Es ist 2017 erschienen. Man glaubte zunächst, ein solches Buch sei nicht mehr nötig.

Zwei Gründe mindestens sind offensichtlich, warum auch jetzt biblische Argumente für Frauen im Pfarramt bekannt gemacht werden müssen:

Erstens hat die lutherische Kirche im Jahr 2016 die Ordination von Frauen wieder abgeschafft. Das

sorgt für anhaltende Spannungen im Lutherischen Weltbund und zeigt, dass längst nicht jeder gesellschaftspolitisch und kirchenrechtlich errungene Fortschritt sicher und endgültig ist.

Zweitens ist interessant, dass besonders in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zwar die GegnerInnen der Frauenordination stets biblisch argumentiert haben. Jahrzehntelang musste man sich daran abarbeiten und nicht selten noch heute dagegen ankämpfen. Im Unterschied dazu wurden als Gründe für die Frauenordination meist nur gesellschaftspolitische und naturwissenschaftliche Argumente angeführt: Gerechtigkeit, Emanzipation, natürliche Fähigkeiten usw. Nur selten wurde deutlich gemacht, aus welchen Gründen Ordination und geistliches Amt von und für Frauen nicht nur theologisch legitim, sondern biblisch sogar geboten ist. Dabei liegt hier die eigentliche Brisanz dieser Frage. Denn nach evangelischem Verständnis ist die Bibel Quelle und Norm des christlichen und kirchlichen Lebens. Folglich muss das Problem vor allem theologisch diskutiert und gelöst werden.

Der renommierte Marburger Theologe Wilfried Härle holt das nach. Übersichtlich und einleuchtend bringt er biblische und theologische Gründe und Thesen vor. Die Grundsätzlichkeit seiner Argumente ist nicht nur innerprotestantisch, sondern



auch im ökumenischen Dialog ein notwendiger Beitrag, wie der Untertitel des Buches bereits andeutet („Priesterweihe“).

Unter den Kapiteln über das Verhältnis von Mann und Frau, die Verkündigung von Frauen im Neuen Testament, das allgemeine Priestertum und die Ordination führt Härle relevante Bibelstellen und theologische Gedanken an. Seine Darstellung fördert überraschende Erkenntnisse zu Tage, die neue Sichtweisen nahelegen.

Mich (Sabine Wittekopf) hat das Buch angeregt, eine biblisch-theologische Übung im Rahmen des Begleit-Programms der Ausstellung in der Katharinenkirche anzubieten. Ich (Werner Busch) bin dankbar für diesen Beitrag; er hat die Frage der Frauenordination aus einer zeitbedingten kulturellen Zufälligkeit herausgehoben und ihr die notwendige theologische Grundsätzlichkeit gegeben.

Mit Dank an die TeilnehmerInnen der Übung empfehlen wir gerne das gut lesbare Buch von Wilfried Härle.

Sabine Wittekopf und Werner Busch

Sie haben Interesse an biblischen Einzelheiten zum Thema? Auf unserer Homepage www.katharinenbraunschweig.de finden Sie eine erste kommentierte Übersicht einiger relevanter Bibelstellen.



Wilfried Härle

Von Christus beauftragt

Ein biblisches Plädoyer
für Ordination und Priesterweihe von Frauen

EVANGELISCHE
VERLAGSANSTALT

BONIFATIUS

Ein verwunschener, friedvoller Ort ist der kleine Rest des alten Katharinenfriedhofs heute nicht mehr: Der Verkehrslärm des Rebenrings und der nahe Mensabetrieb der Universität sind deutlich hörbar. Kaum jemand nimmt Notiz von den wenigen verwitterten Grabsteinen und wer weiß schon, dass dieses kleine Stück einmal Teil des großen, mit kunstvollen Grabmalen versehenen Friedhofes der Katharinengemeinde war.

Der sich unmittelbar anschließende alte Garnisonfriedhof ist da bekannter und mit seinen zahlreichen Soldatengräbern auch sichtbarer. Viele wissen gar nicht, dass es sich um zwei verschiedene Friedhöfe handelt. Wie kam es zur heutigen Situation?

Im Mittelalter wurden die Verstorbenen des Hagen entweder auf dem Kirchhof rund um die Katharinenkirche begraben, oder in der Nähe der mittelalterlichen Stadtbefestigung. So besaß St. Katharinen Friedhöfe vor dem Wendentor und in der Nähe der heutigen Spielmannstraße.

Mit dem Bau der neuen Befestigungsanlagen 1692-1741 mußten diese Friedhöfe weichen. Ein neuer Friedhof für Arme und Nichtbürger wurde dann 1706 durch den Erwerb eines Grundstücks an der heutigen Katharinenstraße geschaffen. Daneben wurde bald ein Friedhof für St. Andreas angelegt und 1721 schuf man wiederum daneben einen Garnisonfriedhof für Militärpersonen. Da der Platz auf dem Katharinenfriedhof bald nicht mehr

ausreichte, legte man einen zweiten Friedhof „Im Galgenkampe“ an der heutigen Hamburger Straße an.

1868 kam es zu einem Grundstückstausch zwischen St. Andreas und St. Katharinen, so dass der Friedhof an der Hamburger Straße zu St. Andreas kam und der Friedhof am Rebenring an St. Katharinen abgetreten wurde. Dadurch hatten nun beide Gemeinden zusammenhängende Fried-

Katharinenfriedhof;
Bild: W. Heinemann.



hofsanlagen geschaffen.

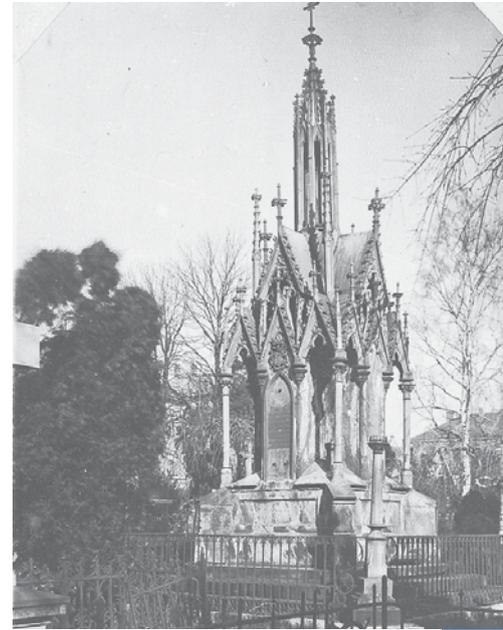
Auf dem Friedhof bestattet wurden viele Persönlichkeiten, die eng mit der Geschichte Braunschweigs verbunden waren, z.B. Heinrich Caspari, der von 1848 bis 1879 Oberbürgermeister war. Sein Grabstein hat sich erhalten. Oder Carl-Friedrich Franquet, gest. 1851, der als Besitzer der Zichorienfabrik „Bleibtreu“ sehr erfolgreich war und um 1840 die ers-

ten Pferderennen im Prinz-Albrecht-Park veranstaltete. Oder Eustachius von Wulfen, der 18jährig an den Folgen einer Verwundung starb, die er sich 1809 im Gefecht bei Ölper als Gefolgsmann des Schwarzen Herzogs zugezogen hatte. Auch sein Grabstein mit rührenden Engel-Allegorien hat sich erhalten.

Nicht zu vergessen der Dichter Wolfgang Robert Griepengerl, an den heute nur noch ein Straßename erinnert (siehe folgende Seite).

Mit der Anlage eines Zentralfriedhofes 1887 an der Helmstedter Straße verlor der Katharinenfriedhof seine Funktion und wurde entwidmet. Nachdem die Ruherechte dann zu Beginn des 20. Jahrhunderts abgelaufen waren, wurden auch viele Gräber eingeebnet. 1960 verkaufte die Gemeinde das Grundstück, um das heutige Gemeindehaus finanzieren zu können. 1961 entstand auf dem größten Teil des Areals die Mensa der Technischen Universität und nur ein kleiner Appendix mit verwitterten Grabsteinen erinnerte an seine Existenz als Friedhof. Auch dieser verwilderte zusammen mit dem Garnisonfriedhof zusehends, bis er 2011 mit Mitteln der Borek-Stiftung und des Landes Niedersachsen seine heutige Gestalt bekam.

Werner Heinemann



Grabmal von Schlitz, Katharinenfriedhof 1909; in: Bildindex Kunst und Architektur, LAD Niedersachsen.

Viel erinnert nicht an ihn, nur eine kleine Seitenstraße der Georg-Westermann-Allee trägt seinen Namen. Dabei war er zu Lebzeiten ein über die Grenzen der Stadt hinaus gefeierter Dichter.

Robert Griepenkerl wurde 1810 als Sohn des sehr bekannten, aus Peine stammenden Philosophen und Reformpädagogen Friedrich Karl Griepenkerl geboren. Nach Schulbesuch, Studium der Theologie und Philosophie in Berlin hielt Griepenkerl ab 1839 Vorlesungen am Braunschweiger Collegium Carolinum, nach einiger Zeit auch als Professor für deutsche Sprache und Literatur. Und auf diesem Feld machte er sich bald durch eigene Dichtungen und Schriften über Kunst

und Literatur einen Namen, auch wenn er in ständiger Finanznot auf die Hilfe seiner Familie angewiesen blieb.

Sein Durchbruch gelingt ihm 1849 mit dem dramatischen Theaterstück „Robespierre“, das das Braunschweiger Theaterpublikum begeistert aufnimmt. Die Presse überschlägt sich in Lobeshymnen und in Berlin, Hannover, Bremen und Oldenburg

hinterläßt die Aufführung ebenfalls ein begeistertes Publikum. Er wird als „deutscher Shakespeare“ gefeiert, sein Ruhm reicht bis Wien und in Potsdam wird er von Alexander von Humboldt und Ludwig Tieck empfangen.

Angesichts seines Erfolges leistet er sich einen aufwendigen und anspruchsvollen Lebensstil, der allerdings nicht mit den tatsächlichen Einkünften in Einklang steht. Als sein 1851 aufgeführtes Stück „Die Girondisten“ nicht an den Erfolg von „Robespierre“ anknüpfen kann, gerät er zunehmend in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Mit seinen neuen Werken erntet er an den Höfen zwar höflichen Beifall, aber wenig Geld. So drücken bald die Schulden, die ihn 1861 ins Gefängnis bringen.

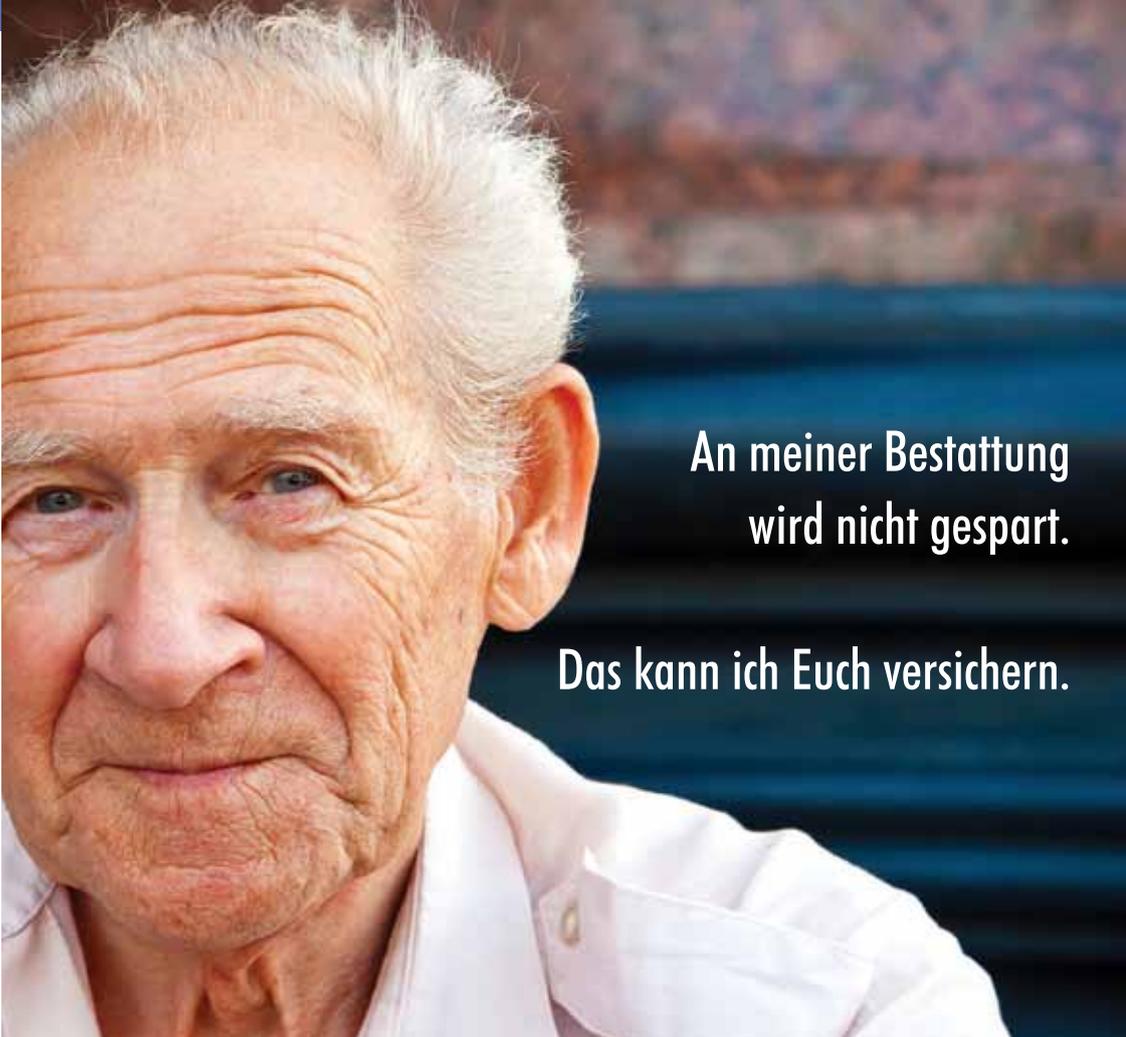
Nun geht es steil bergab. Sozial geächtet ergibt er sich dem Alkohol. Gastwirte stoßen den Betrunkenen in die Gosse, Gassenjungen umgröhlen ihn, und die feine Gesellschaft weicht ihm aus, um nicht angebettelt zu werden. So stirbt er 1868 körperlich und seelisch gebrochen im Armenhospital in Braunschweig.

Auf dem Katharinenfriedhof wird er begraben, und, wie ein Biograf berichtet, nicht auf der Seite der Honoratioren, sondern „auf der entgegengesetzten Seite, in der Reihe der verstorbenen minderen Bürger, wurde der einstmals weithin berühmte Dichter Professor Dr. Robert Griepenkerl zur letzten Ruhe gebettet.“

Werner Heinemann



Robert Griepenkerl, Frontspitz aus Ludwig Büttner, Robert Griepenkerl, 1980.



An meiner Bestattung
wird nicht gespart.

Das kann ich Euch versichern.

Bestattungsvorsorge ist eine klare Ansage.

Carl Cissée
Bestattungen

Fallersleber Straße 14/15 · 38100 Braunschweig
Tel.: 0531 - 44324

Illerstraße 60 (EKZ) · 38120 Braunschweig
Tel.: 0531 - 8667676



Uhrzeit: 8.00 Uhr, Rückkehr ca.17.00 Uhr in Lengede

Kosten: ca. 15,00 Euro, einschließlich Taxi-Transfer zurück zum Ausgangspunkt

Teilnehmerzahl: 8 min. / 15 max.

Tourlänge: 23 km, keine Steigung, anspruchsvoll aufgrund der Tourlänge

Tipps: festes Schuhwerk, wetterfeste Kleidung, Rucksackverpflegung, ausreichend Wasser

Anmeldeschluss: Fr., 10. Mai 2019, Sie erhalten eine Anmeldebestätigung.

Auf dem Weg - zwischen Ostern und Pfingsten

Von Lengede nach Nettlingen

Sa., 25. Mai 2019

Dieser Pilgertag soll ganz unterschiedliche Aspekte beleuchten.

„*Räumlich*“ bewegen sich die Pilger in der Hildesheimer Börde mit ihren leichten Anhöhen und sanften Tälern.

„*Zeitlich*“ - bezogen auf das Kirchenjahr - liegen Passion und Auferstehung in der Vergangenheit; Himmelfahrt und Pfingsten sind noch künftige Ereignisse.

„*Gegenwärtig*“ - sind die Pilger jede(r) für sich auf seinem ganz eigenen (Lebens-)Weg.

Im Gespräch und im Schweigen wollen wir die gewonnenen Einsichten und den Perspektiven Raum geben.

Treffpunkt: ev.-luth. Kirche Lengede, Konsumstraße 17a, 38268 Lengede



Pilgerspaziergang zum Feierabend - von St. Katharinen nach St. Petri Beginen(-Leben) in Braunschweigs Stadtteilen Hagen, Neustadt, Altstadt
Fr., 16. Aug. 2019

Feierabend-Pilgern: das ist eine sommerliche Abend-Auszeit in der Stadt. Mitten im quirligen städtischen Leben und dennoch fokussiert auf sich selbst und den eigenen Glauben. Dieses Lebenskonzept verwirklichten bereits die Beginen

Bilder: Angela M. von Schreiber-Stroppe.

des Mittelalters in Braunschweig. Fast 650 Jahre lang waren Beginen als Beterinnen für das Seelenheil nach dem Tod oder als (Kranken-) Pflegerinnen in Gemeinden und Krankenhäusern tätig.

Auf dem Pilgerweg suchen wir ehemalige Wohnhäuser der frommen Frauen in den Stadtteilen Hagen, Neustadt- und Altstadt auf.

Treffpunkt: St. Katharinen, Hagenmarkt, 38100 Braunschweig

Uhrzeit: 17.30 Uhr, Ende ca. 20.30 Uhr

Kosten: 5,00 Euro (Spende)

Teilnehmerzahl: 8 min. / 30 max.

Tourlänge: 4 km, keine Steigung

Tipps: festes Schuhwerk, wetterfeste Kleidung, ausreichend Wasser

Anmeldeschluss: Mo., 12. Aug. 2019, Sie erhalten eine Anmeldebestätigung.

Leitung jeweils: Angela M. von Schreiber-Stroppe, Pilgerbegleiterin

Anmeldungen für Pilgertouren bitte an:
Pilgerbüro - Kai Anne Kröger
Theologisches Zentrum, Alter Zeughof 1,
38100 Braunschweig
Tel.: 0531 - 12054 17
bibliothek.thz@lk-bs.de

Anzeige

Senioren- u. Pflegeheim Thomaestraße

- Dauerpflege
- Kurzzeitpflege
- Junge Wohngruppen

Thomaestraße 10

- Telefon 581 14-0

Frau Christina Jasper
www.thomaehof.de



Stiftung St. Thomaehof

Die soziale Stiftung für Senioren in Braunschweig

Bilder: Gesellschaft
für christlich-jüdische
Zusammenarbeit.

Di., 16. Apr.
16.00 Uhr

Rahel Levin, verheiratete Varnhagen von Ense (1771-1833): eine doppelte „Außenseiterin“

Die Jüdin Rahel Levin führte von 1790 bis 1806 in Berlin einen literarischen Salon, der zu den intellektuellsten seiner Zeit gehörte. Dort empfing sie bekannte Gelehrte, Politiker und Literaten unter anderem die Brüder Humboldt, Friedrich Schleiermacher, Jean Paul, Clemens Brentano.

Berühmt wurde sie durch ihren umfangreichen Briefwechsel. Zeit ihres Lebens fühlte sie sich als doppelte „Außenseiterin“ und kämpfte dagegen an, eine geborene Jüdin zu sein. In dem Vortrag soll das Leben und der Salon dieser außergewöhnlichen Frau vorgestellt werden.

Unsere Gesprächspartnerin ist Frau **Dr. Karin Luys**, Historikerin am Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation Wolfsburg.



Di., 21. Mai
16.00 Uhr

Hitler: Der christliche Staatsmann? (Titelentwurf)

Es ist eine Arbeit von Dietrich Kuessner „Das Hitlerbild in der Deutschen Evangelischen Kirche“ erschienen.

Die traditionelle Kirchengeschichtsschreibung behandelt vorrangig die Geschichte der Bekennenden Kirche (BK) und der Deutschen Christen (DC), die jedoch eine Minderheit der evangelischen Gemeinden darstellt.

Dietrich Kuessner verlässt diese Engführung BK/DC und wendet sich bisher vernachlässigten kirchlichen Bereichen zu.



Di., 18. Juni
16.00 Uhr

Erkennen. Erforschen. Bekämpfen. (angefragt)

Der wachsende Antisemitismus, besonders in Europa, gefährdet nicht nur Juden, sondern stellt einen Angriff auf unsere demokratischen Werte dar. Das AJC Berlin Ramer Institute – gemeinsam mit den AJC Büros in Paris, Brüssel und Rom – leistet in Zusammenarbeit mit Regierung und Zivilgesellschaft Aufklärungsarbeit und setzt sich für effektive Gegenmaßnahmen ein.

Deidre Berger, unsere Gesprächspartnerin, ist seit 2000 Direktorin des American Jewish Committee Berlin Office/Lawrence and Lee Ramer Institut für Deutsch-Jüdische Beziehungen.



Bilder zum Alten Testament

Wolfgang Spittler sagt selbst über seinen Bilderzyklus:

„Die Gestaltung der Bilder ist ein Versuch, in den alten Texten Verhaltensmuster zu sehen, die aus heutiger Sicht verstanden werden können. Die Darstellung regt dazu an, sie eigenen Verhaltensweisen gegenüberzustellen. Man wird vielleicht erkennen, dass Menschen bis in unsere Zeit immer wieder vor ähnlichen Fragen und Konflikten stehen. Können die in den alten Geschichten vorgezeichneten Antworten auch heute bestehen?“



Ausstellungsort: Kirche St. Katharinen,
Zeitraum: 1. Apr. bis 30. Juni 2019,
Öffnungszeiten: werktags von 9.00 bis 15.00 Uhr, zusätzlich nach telefonischer Vereinbarung und i.d.R. sonntags nach dem Gottesdienst.



Evangelisch-reformierte Gemeinde
Braunschweig

EVANGELISCHE AKADEMIE
ABT JERUSALEM

Theologisches Zentrum
Braunschweig

»Schweizer! Ausländer! Hetzer! Friedestörer!« So hatte sich Karl Barth selber 1923 in einem Brief bezeichnet. Wer war dieser streitbare und Mozart liebende Theologe? Zu seinem 50. Todestag hat der Reformierte Bund ein Karl-Barth-Jahr ausgerufen. In dieses Jahr 2019 fällt auch das 100-jährige Jubiläum der Erstveröffentlichung seines Römerbrief-Kommentars, mit dem der damals im Schweizer Safenwil tätige Gemeindepfarrer in der deutschsprachigen evangelischen Theologie großes Aufsehen erregte. Im Februar 1921 wurde Barth daraufhin als Honorarprofessor an die Georg-August-Universität nach Göttingen gerufen, und es begann ein beispielloser Weg. Nicht zuletzt durch seine federführende Mitwirkung in der Bekennenden Kirche beim Verfassen der Barmer Theologischen Erklärung und durch sein Opus magnum „Die Kirchliche Dogmatik“ prägte er über Jahrzehnte Generationen von Theologen und Theologinnen weit über den deutschsprachigen Bereich hinaus. Barth war ein kritischer Begleiter der kirchlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen und verfasste zahlreiche Gelegenheitsschriften und Briefe zu verschiedenen Anlässen und Themen.

Die Wanderausstellung stellt auf 16 Tafeln Leben und Werk von Karl Barth vor.

Zeitraum: 15. Aug. bis 1. Nov. 2019

Ort: St. Katharinen

Begleitprogramm

In Kooperation mit der Ev. Akademie Abt Jerusalem und der Ev.-reformierten Gemeinde Braunschweig sind geplant:

Fr., 30. Aug. bis So., 1. Sep.: Symposium zu Karl Barth und seiner Theologie

Pfarrer Dr. Bergner (Herzberg/Harz)
Prof. Dr. Dr. Klaas Huizing (Würzburg)
Matthias Käser-Braun (TU Bern)
Prof. Dr. Joachim Ringleben (Göttingen)
Pfarrerin Dr. Juliane Schütz
Prof. Dr. Christiane Tietz (Zürich)
Dr. Peter Zocher (Leiter des Karl Barth-Archivs in Basel)
Ort: Gemeindesaal, St. Katharinen.

So., 1. Sep. bis So., 10. Nov., 10 Uhr: „Gottes fröhlicher Partisan“ Predigtreihe der Reformierten Gemein- de über Karl Barth

Karl Barth wurde nicht nur durch seine pointierten Gelegenheitsschriften und sein großes Lebenswerk „Die Kirchliche Dogmatik“ bekannt. Als Professor predigte er regelmäßig, in einem Baseler Gefängnis. Mit seiner Theologie wollte er dem Predigen und damit den Menschen dienen, die sie hören. Die Ev.-reformierte Gemeinde ehrt den reformierten Theologen mit einer Predigtreihe, auf die wir gerne hinweisen.

Die Predigtreihe findet in der Bartholomäuskirche der ev.-reformierten Gemein-

de Braunschweig (Schützenstraße 5a) statt und will dem spannenden Leben Karl Barths nachdenken und seine facettenreiche Theologie nach aktuellen Bezügen befragen.

Weitere Informationen:

<http://www.braunschweig.reformiert.de>

- 1. Sep.: Pastor Klaus Kuhlmann
„Der Igel mit gespreizten Stacheln – Des Menschen Trägheit“
- 8. Sep.: Pfarrer Werner Busch
„Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“
- 22. Sep.: Pfarrer Henning Böger
- 29. Sep.: Ältestenprediger
Wolfgang Froben
- 13. Okt.: Pastorin Sabine Ahrens
„Furcht ist nicht in der Liebe“
- 20. Okt.: Oberkirchenrätin
Sabine Dreßler
„Barth und Thurneysen/
Theorie und Praxis“
- 27. Okt.: Pfarrer i.R. Dietrich Kuessner
- 10. Nov.: Prof. Dr. Marco Hofheinz

Lektüre-Übung ausgewählter Texte von Karl Barth

01. Okt. 2019

15. Okt. 2019

29. Okt. 2019

Jeweils 10.00 Uhr bis 12.30 Uhr

Ort: Theologisches Zentrum,
Alter Zeughof 1, Braunschweig.

Änderungen vorbehalten.



**KARL
BARTH
2019**

GOTT TRIFFT MENSCH



Ev.-luth. Kirchengemeinde
St. Katharinen
Tel.: 0531/44669

www.katharinenbraunschweig.de



St. Pauli-Matthäus
Ev.-luth. Kirchengemeinde

Tel.: 0531/349504

www.pauli-matthaeus.de



St. Johannes
Braunschweig

Tel.: 0531/7017830

www.johannis-bs.de



Diakonie
im Braunschweiger Land

Tel.: 0531/88920-10

www.diakonie-braunschweig.de

Sprechzeiten

Mo., 14.00-15.00 Uhr,

Do., 11.00-12.00 Uhr

St. Pauli-Matthäus,

Jasperallee 14;

Fr., 11.00-12.00 Uhr

St. Johannes,

Leonhardstr. 39;

sowie nach Vereinbarung,

Tel. 0175/ 5 701 701

Nach dem Erscheinen des letzten Gemeindebriefs haben sich erfreulicherweise einige neue HelferInnen gemeldet, die gerne über die Nachbarschaftshilfe eine Tätigkeit im Rahmen von Minijobs antreten wollen. In einem ersten Vorgespräch stellen sie sich bei mir vor und geben an, welche Tätigkeiten für sie im zukünftigen Haushalt in Frage kommen. Das können z.B. die klassischen Tätigkeiten im Haushalt sein, die ältere Menschen nicht mehr alleine oder selbstständig bewerkstelligen können. Es kann sich aber auch um Einkäufe handeln oder die regelmäßige Begleitung zu außerhäuslichen Terminen.

Daneben melden sich bei mir Hilfesuchende/ Haushalte, die aufgrund Ihres Alters oder persönlicher Beeinträchtigungen Hilfe und Unterstützung benötigen. Hier mache ich nach Möglichkeit erst einmal einen Hausbesuch, um die hilfesuchende Person in ihrem Wohnumfeld kennen zu lernen. So kann ich besser einschätzen, wer für die angefragten Aufgaben in Frage kommen könnte. Außerdem erkläre ich dabei auch die Bedingungen und Vorgaben des Minijobs.

In einem nächsten Schritt vereinbare ich einen gemeinsamen Termin im Haushalt. Falls die berühmte „Chemie“ stimmt, wird der bereits vorher ermittelte Bedarf im Haushaltsscheck der Minijobzentrale eingetragen und der Arbeitsbeginn festgelegt.

In allen Gesprächen mit HelferInnen

fiel mir auf, dass sie ihren Einsatz im jeweiligen Haushalt mit hohem persönlichem Engagement betreiben. Ihnen ist immer der persönliche Kontakt zur betreuten Person sehr wichtig. Dieser Ansatz ist auch Grundlage für die Arbeit bei „Hand in Hand“.

An dieser Stelle möchte ich auch nochmals die Bedingungen der Nachbarschaftshilfe „Hand in Hand“ im Rahmen eines Minijobverfahrens darstellen.

Eine wesentliche Änderung für 2019 ist die Erhöhung des Stundenlohns für der HelferInnen auf 10€/ Stunde. Die Meldungen an die Minijobzentrale werden von mir schriftlich erfolgen.

An zusätzlichen Kosten für den Haushalt betragen die Abgaben an die Minijobzentrale 14,74% bei der in der Regel üblichen Pauschalversteuerung. Diese und ein geringer Anteil des Verdienstes kann bei der Steuererklärung abgerechnet werden.

Hinzu kommen eine monatliche Verwaltungspauschale von 6€ an die Gemeindepflegestiftung zur Finanzierung der Arbeit der Nachbarschaftshilfe „Hand in Hand“.

Ich wünsche allen InteressentInnen und NutzerInnen der Nachbarschaftshilfe „Hand in Hand“ alles Gute und insbesondere Gesundheit und Wohlbefinden für das Jahr 2019.

Ich freue mich auf neue Begegnungen mit Ihnen.

Petra Feldmann

Wo befindet sich das abgebildete Wappen?

Um 1160 gründete Heinrich der Löwe zur Erweiterung seiner Stadt Braunschweig zur herzoglichen Residenz die Teilstadt Hagen. Hier siedelten sich aus Flandern zugewanderte Tuchmacher und Wollweber an, die das ursprüngliche Feuchtgebiet östlich der Oker kultivierten.

Von den Bürgern des Hagen wurde um 1200 eine Kirche erbaut, die der Heiligen Katharina gewidmet war. Sie bildete zusammen mit dem Hagenmarkt das Zentrum der neuen Teilstadt. Das Rad, mit dem die Märtyrerin Katharina der Legende nach umgebracht werden sollte, findet sich bis heute zusammen mit dem Braunschweiger Löwen im Wappen des Stadtteils Hagen. An verschiedenen Stellen unserer Stadt können wir dieses Wappen noch finden.

Schreiben Sie bis spätestens 30. Sep. 2019 Ihre Antwort per Mail an Katharinen.bs.pfa@lk-bs.de oder das Gemeindebüro.

Unter den richtigen Antworten lösen wir drei Gewinner aus, auf die interessante Preise warten.

Werner Heinemann



Bild: W. Heinemann.



Seht ihr den Mond dort stehen? –
Er ist nur halb zu sehen,
Und ist doch rund und schön!
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil unsre Augen sie nicht sehn.

Blutmond;
Bild: W. Grosse.

„*Der Mond ist aufgegangen*“
Matthias Claudius